154. Montag, den 5. Juli 1869. 154.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, **Reklamen** verhältnißmäßig höher, sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr **Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Marine-Minister und General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Vize-Admiral Krabbe, den Rothen Adler-Orden I. Kl.; dem Kontre-Admiral und General-Adjutanten Lessowsky, und dem Vize-Admiral Butakoff, Kommandeur en chef des Panzergeschwaders, den Rothen Adler-Orden II. Kl. mit dem Stern; sowie dem Kapitän Belavenetz, Direktor des Kompaß-Observatoriums in Kronstadt, und dem Kapitän-Lieutenant v. Sylwerswahn, Kommandeur der Dampf-Yacht „Newa", den Rothen Adler-Orden III. Kl.; ferner dem evangelischen Pfarrer und Reg.-Schul-Rath Braus zu Burtscheid, Landkreis Aachen, den Rothen Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife; dem Marine-Schiffbau-Ingenieur Zeysing zu Kiel den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Baron v. Chambrier zu Neuchatel, dem Vize-Präsidenten des Munizipalrathes zu Kalkutta, Mr. Dowleans, dem früheren Professor der Geschichte in Gröningen, Dr. Jonckbloet, dem Kaufmann Bissinger zu Newyork und dem bisherigen Vorsteher der Geh. Registratur bei der Hauptbank, Kanzlei-Rath Voßberg zu Berlin, den Kronen-Orden III. Kl.; und dem Reg.-Assessor v. Holstein zu Breslau die Kammerjunkerwürde zu verleihen; den General-Landschafts-Rath a. D., Jachmann, zum Dirigenten des Admiralitäts-Kommissariats zu Oldenburg, unter Verleihung des Charakters als Geh. Reg.-Rath; sowie den Kreisgerichts-Rath Rukser in Querfurt zum Direktor des Kreisgerichts daselbst zu ernennen; den Amtsphysikern Dr. Gies in Hanau und Dr. Selberg in Rinteln den Charakter als Sanitäts-Rath, und dem Kreisgerichts-Sekretär, Salarienkassen-Kontroleur und Sportel-Revisor Höhne in Spremberg den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ein Umschwung in der öffentlichen Diplomatie.

Nachdem Louis Kossuth im Herbste des Jahres 1851 auf Antrag von William H. Seeward, damaligem Bundessenator für den Staat Newyork, vom Kongreße im Namen des Volkes der Vereinigten Staaten von Amerika ein herzlicher Empfang in Washington City bereitet worden war, unternahm der berühmte Flüchtling eine Rundreise durch das Gebiet der Union. Auf dieser Rundreise sprach er in mehreren seiner Reden die Idee aus, daß es im Interesse der Völkerfreiheit liege, das sogenannte „diplomatische Geheimniß" abzuschaffen und alle internationalen Verhandlungeu öffentlich zu führen, um auf diese Weise die Kabinets-Diplomatie in eine wahre Völker-Diplomatie umzuwandeln. Das klang damals und klingt wohl noch jetzt manchem Ohre wie der bunte Traum eines sanguinischen Revolutionärs. Und in der That sind auch die innern Verhältnisse, sowie die internationalen Beziehungen der verschiedenen Staaten der Erde noch bei Weitem nicht so gestaltet, daß die vollständige Oeffentlichkeit aller diplomatischen Verhandlungen möglich erschiene. Auf der andern Seite ist es aber doch unleugbar seit jener Zeit Vieles geschehen, wodurch eine mehr oder weniger starke Bewegung in der von Kossuth angedeuteten Richtung bezeichnet wird. Wir meinen nicht die Veröffentlichung der diplomatischen Korrespondenzen, wie solche uns in den Blau-, Roth- und mit sonstigen Farben gekennzeichneten Büchern der leitenden Diplomaten vorliegen oder wie sie in den gedruckten Kongreß-Dokumenten erscheinen, die in Tausenden von Exemplaren unter dem Volke der Vereinigten Staaten verbreitet werden; — in dieser Beziehung hatte Graf Bismarck nicht ganz Unrecht, als er vor nicht langer Zeit öffentlich den Volksvertretern gegenüber erklärte, wenn man in Preußen oder im Norddeutschen Bunde eine Art von Blaubuch, angefüllt mit diplomatischen Korrespondenzen, haben wolle, so könne er Denen, die das wünschten, ein solches Vergnügen schon leicht verschaffen, er brauche nur doppelte Depeschen zu schreiben, eine Sorte für die Veröffentlichung und die andere für den wirklich geheimen Gebrauch, und wenn die erstgenannte Sorte gedruckt vorliege, so würden die Neugierigen darum doch nicht viel klüger sein. Mit dem englischen Blaubuche und selbst mit den Berichten des nordamerikanischen Staats-Departements geht es thatsächlich auch nicht viel anders. Das, was die betreffenden Regierungen zu veröffentlichen für gut halten, veröffentlichen sie, und das, was sie zu verschweigen für besser halten, verschweigen sie. So kommt es, daß sich auch in den englischen und amerikanischen, gedruckt vorliegenden, diplomatischen Korrespondenzen oft genug Sprünge und Lücken finden, welche der Einbildungskraft und der politischen Divinationsgabe der Leser einen weiten Spielraum bieten.

Aber es tauchen andere Erscheinungen auf, in denen sich bei diplomatischen Verhandlungen die Tendenz zeigt, den Weg des dichten Geheimnisses zu verlassen; namentlich ist dies bei dem internationalen Verkehr der nordamerikanischen Union mit anderen Staaten der Fall gewesen. Wenn die transatlantische Republik einen Gesandten nach England schickte, und wenn derselbe bei seiner Ankunft in Liverpool von Privatleuten feierlich empfangen wurde und die Bewillkommnungsrede in einer öffentlichen, an die versammelte Menge gerichteten Ansprache beantwortete, so fand man darin eben nichts Auffallendes. Es ist schon so oft vorgekommen, daß dies Schauspiel nahezu den Reiz der Neuheit verloren hat. Wenn aber, wie dies bei Reverdy Johnson, dem früheren amerikanischen Gesandten in England, so häufig der Fall war, Gegenstände einer wichtigen diplomatischen Unterhandlung vor bunter Gesellschaft in zwanglosen Tischreden besprochen wurden, oder wenn, wie dies kürzlich auch bei der Ankunft des Herrn John Lothrop Motley, des gegenwärtigen amerikanischen Gesandten am Hofe von St. James, geschah, jeder Außerung dieses bevollmächtigten Ministers der Vereinigten Staaten in dessen Rede vor einer Handelskammer eine hohe Bedeutung, wie die der Proklamirung eines diplomatischen Programms, beigelegt wird, — gewinnt es da nicht geradezu den Anschein, als ob man von einem diplomatischen Geschäftsträger verlangte oder erwartete, daß er seine Botschaft dem Volke mittheilen solle, noch ehe er sie in geheimer Zusammenkunft den Leitern der fremden Regierung vorgelegt?

Unter allen Umständen sind die öffentlichen Auseinandersetzungen amerikanischer Gesandten und Minister in England, früheren diplomatischen Ereignissen gegenüber gehalten, eine neue Erscheinung; und, einmal begonnen, werden sie wahrscheinlich auch nicht wieder aufhören. Wie groß oder gering auch jetzt noch ihre Bedeutung sein mag, man könnte dieselbe mit einem vielleicht etwas unehrerbietigen, aber doch nicht ganz unpassenden Ausdrucke als eine Art von Stumpf-Diplomatie bezeichnen, in der das Volk zum Volke spricht. Freilich wird unter obwaltenden Umständen ein Gesandter als Repräsentant eines Volkes vor dem andern Volke nicht alles auskramen, was er etwa zu sagen; aber es giebt noch einen andern Schauplatz, auf dem, wie schon zur Zeit der alten Römer, zwischen freien Völkern wichtige internationale Fragen im vollsten Lichte der Oeffentlichkeit verhandelt werden können und auch wirklich verhandelt werden.

Nehmen wir die gegenwärtig zwischen den Vereinigten Staaten und England schwebenden Alabama-Angelegenheit. Wenn auf Veranlassung einer von Sir Henry Lytton Bulwer eingereichten Resolution im englischen Parlamente eine Debatte über diesen Gegenstand beginnt, in welcher die Repräsentanten des englischen Volkes vor den Augen aller Welt ihre Meinung über diese Frage kundgeben werden, so ist es sehr wahrscheinlich, ja, wir können es wohl als gewiß bezeichnen, daß bald nach Eröffnung der nächsten Kongreßsitzung die Repräsentanten des nordamerikanischen Volkes von ihrem Standpunkte aus ganz gründlich dasselbe thun werden. Die Frage wird also im Lichte der Oeffentlichkeit von beiden Seiten eine so sorgfältige Ventilirung erfahren, daß schließlich der geheimen diplomatischen Unterhandlung wenig Wesentliches mehr übrig bleiben wird, nachdem das Volk zum Volke gesprochen hat. So spielt sich zwischen freien Nationen die Diplomatie unaufhaltsam auf das Gebiet der Oeffentlichkeit hinüber; und ist erst in noch einigen anderen Staaten der zivilisirten Welt das freie Verfassungsleben in ähnlicher Weise durchdrungen, wie in England und den Vereinigten Staaten von Amerika, so werden in nicht allzu entfernter Zukunft die Völker zum großen Theile ihre internationalen Beziehungen in ebenso direkt selbstthätiger Weise regeln, wie die Gesetze, durch welche sie sich im Innern selbst regieren.

Daß aber Präsident Ulysses St Grant ganz der Mann ist, diese freiere und offenere Behandlungsweise der Diplomatie zu fördern, dafür bürgt seine ganze Vergangenheit, vornehmlich jedoch der Satz in seiner Inaugurationsrede, worin er erklärt: „In meinem Verkehr mit auswärtigen Mächten werde ich nach denselben Prinzipien und mit demselben Gerechtigkeitssinne verfahren, wie es Privatpersonen von einander verlangen".

Bei dieser Gelegenheit können wir es nicht unterlassen, hier mit einem Worte auf einen Artikel zurückzukommen, den „die Grenzboten in Nr. 22 (Maiheft 1869, S. 325) enthalten. Der angezogene Artikel, welcher mancherlei gegen die jetzige amerikanische Regierung vorzubringen sucht, sagt wörtlich: „Dazu kommt, daß Grant, wie man bereits sagen darf, die Erwartungen, welche man ihm entgegenbrachte, nicht erfüllt; er war ein guter General und benahm sich bei der Wahl mit klugem Takt, aber den schwierigen Obliegenheiten der obersten politischen Leitung zeigt er sich nicht gewachsen. Man legt ihm den Gedanken unter, durch einen großen Krieg eine Ableitung nach außen zu suchen, welche ihn als General wieder auf die Höhe der Bewegung bringen würde."

Diese Anklage gegen den jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten ist aber, gelinde ausgedrückt, ebenso übereilt, wie thatsächlich unbegründet. Der Artikel der „Grenzboten" konnte nur geschrieben sein, als Grant erst zwei Monate in seinem Amte war, und da will der Verfasser dieses Artikels schon den Stab über Grant als Politiker brechen. Thatsächlich aber ist das Benehmen Grants und seiner Minister in den beiden Fragen der äußeren Politik, die von Bedeutung sind und seit dem 4 März d. J. an die amerikanische Regierung herantraten, in der Kuba- und der Alabama-Frage, ein entschieden vorsichtiges, kluges und friedfertiges. Grant vermeidet bisher, wie männiglich bekannt, jeden Konflikt mit Spanien sowohl, wie mit England, getreu seinem schönen Worte: Lasset uns Frieden haben." Er braucht sich nicht erst „auf die Höhe der Bewegung" zu schwingen, er steht bereits oben und lenkt mit Umsicht und Besonnenheit, so weit man jetzt seine Politik übersehen kann, die Geschicke der Union, ganz unbekümmert darum, was unzufriedene Aemterjäger und politische Quacksalber davon denken oder darüber reden. Hinsichtlich seiner inneren Politik hat aber Grant bekanntlich die unendliche Mehrheit seines Volkes, dessen Willen zu thun er versprochen, hinter sich.

Deutschland.

△ **Berlin,** 3. Juli. Ueber die Vertretung des Ministerpräsidenten werden sehr wiedersprechende Nachrichten gegeben. Die Sache ist einfach die, da in der Allerhöchsten Ordre vom 30. Juni darüber keine besondere Bestimmung getroffen ist, so ist eben nach althergebrachter Praxis der jedesmalige älteste Staatsminister interimistisch Vorsitzender im Staatsministerium. Es war daher durchaus korrekt, als ich meldete, es sei zunächst von der Heydt event. v. Roon Vertreter des Grafen Bismarck. In der That hat von der Heydt noch einen Ministerrath abgehalten und erledigt sich dadurch die Annahme, daß nicht er, sondern v. Roon designirter Stellvertreter ist. v. Roon war bis gestern noch nicht zurück, wird aber bald erwartet; im Augenblick sind überhaupt nur drei Minister hier und sollte jetzt ein Ministerrath stattfinden, so würde v. Mühler als der älteste Minister den Vorsitz führen. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch, daß die Erledigung gewöhnlicher laufender Ministerialgeschäfte auch bei der Anwesenheit nur einiger Minister erfolgen kann, in denen die fehlenden Minister durch ihre Unterstaatssekretäre oder Direktoren vertreten werden. — Der Finanzminister hat von den Provinzial-Regierungen über die im Laufe der Zeit bei der Gewerbegesetzgebung hervorgetretenen Mängel Bericht erfordert. Diese Berichte sollen sich theils ganz allgemein auf die mit Rücksicht auf die neue Gewerbeordnung sich als nothwendig herausstellenden Aenderungen erstrecken, als auch insbesondere über diejenigen Uebelstände und Härten sich eingehend aussprechen, welche neuerdings beim Mühlengewerbe zu Tage getreten sind. Diese Berichte und die in denselben zu erwartenden Vorschläge der Provinzial-Regierungen dürften ohne Zweifel Veranlassung geben, dem nächsten Landtage in dieser Beziehung eine Vorlage zu machen. — Die an das Handelsministerium von den Handelskammern eingesendeten Jahresberichte pro 1868 verlangen fast einstimmig eine Herabsetzung und Regelung der Eisenbahn-Tarife, wobei mehrere von ihnen das Verlangen stellen, daß auf eine Einführung des Einpfennigtarifs für die größeren Konsumartikel pro Zentner und Meile hingewirkt werden möge. — Es sind Anträge eingegangen, welche sich auf den Bau von Eisenbahnen in Schleswig-Holstein beziehen. Namentlich handelt es sich um die Aufschließung des Westens von Holstein durch den Bau einer Eisenbahn.

— In der heutigen (28.) Sitzung des **Bundesraths** führte der Präsident des Bundeskanzleramts, Delbrück, in Vertretung des abwesenden Bundeskanzlers den Vorsitz. Die Vorlage des Präsidiums, betreffend die zu erlassenden Bestimmungen über die zulässigen Abweichungen von der absoluten Richtigkeit der Maße und Gewichte wurde dem betreffenden Ausschusse überwiesen. Es folgten Ausschußberichte über Petitionen, betreffend: a) die Aufhebung der Flößereiabgaben auf der Saale und der Werra und b) die Realisirung der Branntweinsteuer-Anerkenntnisse, ferner über die Präsidialvorlagen, betreffend 1) den Entwurf eines gemeinsamen Strafgesetzbuches, 2) den Branntweinsteuerkredit, 3) die Ermächtigung der Bundeskonsuln zur Eheschließung 2c., 4) die Uebereinkunft mit der Schweiz über Aktiengesellschaften, 5) den Gesetzentwurf über die Aktiengesellschaften, 6) die zur Bundeskasse zu berechnende Quote von der Brausteuer in Oberhessen, 7) die anderweite Feststellung der Matrikularbeiträge für 1869, sodann über die vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwürfe wegen Einführung der Braumalzsteuer in Oberhessen und wegen der privatrechtlichen Stellung von Vereinen und endlich über einen Antrag wegen Erhöhung der Remuneration der Bureaubeamten des Reichstags. Nachdem noch über einige an den Bundesrath gerichtete Eingaben Beschluß gefaßt war, vertagte der Vorsitzende den Bundesrath. Der Zollbundesrath ist bereits gestern vertagt worden.

○ **Berlin,** 4. Juli. Wer Nüchternheit im politischen Leben für eine schätzenswerthe und unerläßliche Eigenschaft hält, dem wird es fast unglaublich erscheinen, welche Urtheile man in einzelnen politischen Kreisen über Bismarcks Beurlaubung zu hören bekommt. Dies zwingt mich auch, auf den Gegenstand nochmals zurückzukommen, da derselbe möglicherweise auch für die Entwickelung der Parteiverhältnisse einen Anstoß abgeben kann, der eigentlich ganz über die innere Bedeutung und Tragweite des ursachlichen Momentes hinausreichen würde. Es ist aber Thatsache, daß namentlich die ehemals Altliberalen über den Schritt des Bundeskanzlers gänzlich aus dem Häuschen sind und sich die unheilvollsten Aspekten ausmalen. Indem sie von der Annahme einer tiefen Verstimmung des Bundeskanzlers über den Gang der Dinge ausgehen, erblicken sie ihn bereits halb unterwegs aus dem Staatsdienst gänzlich auszuscheiden und fürchten den dadurch entstehenden unersetzlichen Schaden für den preußischen Staat. Nicht von Partei darf man ihnen jetzt noch reden, sondern nur noch vom Staatsinteresse, dem die Partei sich unterordnen müsse. Sie sehen hier schon eine Wendung der Dinge signalisirt. Ob sie sich vollziehen wird, bleibt allerdings abzuwarten, da in einigen Monaten sich manches Urtheil wieder berichtigen kann, aber gewiß ist, daß wenn Graf Bismarck die Absicht hatte, die ich meinerseits ihm nicht zugeschrieben, durch jenen Schritt bei manchem seiner Anhänger einen pa-

nischen Schreck zu erregen und sie zur Nachgiebigkeit, wenn nicht à tout prix doch auf hohe Preise hin zu stimmen, er diese Absicht bei Vielen vollkommen erreicht hat. Vielleicht ist Ihnen ein empathisches Valet an Graf Bismarck in der „Magdeb. Ztg." aufgefallen, welches ungefähr mit den Worten schloß: der Himmel erhalte den treuesten und zuverlässigsten Diener des deutschen Genius — ich hielt dies für einen ungeschickten, vereinzelt dastehenden Gefühlsausbruch, der sich in den Spalten eines liberalen Blattes immerhin einigermaßen übel angebracht ausnimmt, wie sehr man auch von der Unentbehrlichkeit des Bundeskanzlers überzeugt sein mag, aber ich habe mich seitdem überzeugt, daß diese Redewendung der nur vollkommen adaequate Ausdruck einer bei vielen Mitgliedern bestehenden Zerknirschung, um mich dieses ganz zutreffenden Ausdrucks zu bedienen, ist. Es ist allen Ernstes — dies Faktum kann ich verbürgen, so eigenthümlich es klingt — in vertrauteren Kreisen der Altliberalen davon die Rede gewesen, der Mandatsniederlegung des Grafen Bismarcks — als solche wird dieselbe aufgefaßt — eine Mandatsniederlegung hervorragender Mitglieder des Abgeordnetenhauses entgegenzusetzen, ihm dadurch zu zeigen, daß man nur mit ihm das Interesse des Staates in erfolgreicher Weise wahrnehmen zu können glaube und ihn durch dies glänzende Vertrauensvotum gewissermaßen zu zwingen, von seinem Vorhaben das Steuerruder ferner nicht zu führen, Abstand zu nehmen. Von solchen überschwänglichen Plänen wird nun allerdings wohl Abstand genommen werden, wenigstens glaube ich nicht an deren Realisirung, aber sie sind immerhin ungemein charakteristisch für die Auffassung in gewissen Kreisen. Im Großen und Ganzen, dies braucht kaum hinzugefügt zu werden, wird die hier charakterisirte Anschauung von der national-liberalen Partei natürlich nicht getheilt. Man denkt nicht daran, sich auf so billige Weise erobern zu lassen, noch hält man die Lage dadurch für unvortheilhaft verändert, daß Gr. Bismarck, dessen Name, Person und Einfluß bei den voraussichtlichen Kämpfen hinsichtlich der inneren preußischen Entwickelung wirklich am besten ganz aus dem Spiel bleibt, sich der Solidarität mit den in Aussicht stehenden Gesetzentwürfen im Voraus begiebt. Welche Motive ihn dabei leiten, ist zunächst seine Sache und sollte grade von der national-liberalen Partei mit einer gewissen Dosis Gleichmuth behandelt werden. Geht ein Theil der Partei aber, wie es den Anschein hat, von einer grundsätzlich verschiedenen Anschauung aus, so wird ein Zusammenhalten derselben auf die Länge allerdings schwer zu ermöglichen sein.

— Wie die „Karlsr. Ztg." meldet, hat Se. K. H. der Großherzog von Baden den Grafen Bismarck zum Ritter des Hausordens der Treue ernannt.

— An der den inspirirten Mittheilungen gewidmeten Stelle ihres Blattes veröffentlicht die „Nordd. Allg. Z." Nachfolgendes:

Ein Korrespondent des „Newyork-Herald" berichtet über eine Unterredung mit dem Grafen Bismarck, die er erbeten hatte, um sich über die innere Politik des Norddeutschen Bundes zu orientiren, und zu erfahren, wie der Minister über die Verwerfung der Steuer-Vorlagen im Reichstage denke. Die Antwort, wie er sie aufgezeichnet hat, ging im Wesentlichen dahin: Die Schuld an der Verwerfung der Vorlagen und den Schwierigkeiten, die sich weiter daraus entwickeln könnten, liegt daran, daß die Abgeordneten kein richtiges Verständniß für die Situation und für ihre eigene Stellung hätten. Sie dächten sich als einen Staat im Staate, bewegten sich also eigentlich noch in feudalen Vorstellungen. Sie hätten keinen Sinn für eine Gemeinschaft der Interessen zwischen ihnen und der Regierung. Sie gefielen sich in Widersprüchen, Tadeln, Erheben von Schwierigkeiten, machten aber selbst keine nützlichen Vorschläge und meinten, es sei Sache des Ministeriums, zu sehen, wie es herauskäme. Getheilt in zahlreiche Fraktionen, jede von andern Interessen beherrscht, fänden sie sich nur in der Opposition zusammen, und wollten nicht einsehen, daß sie die Geldmittel ja nicht dem Ministerium, sondern dem Lande zu bewilligen hätten. Es werde vielleicht nöthig sein, im Herbst an die Wähler zu appelliren und zu sehen, ob sie nicht besseres Verständniß für die Aufgaben des modernen Staates und die Stellung der Volksvertretung hätten, als diese Herren, von denen jeder sich für einen Staatsmann par excellence halte. Die wiederholten Versicherungen persönlichen Vertrauens zu ihm hätten neben dieser Handlungsweise natürlich gar keinen Werth. Er habe die Sache längst satt und hätte wiederholt um seine Entlassung gebeten. Der bejahrte König aber wolle seine Minister behalten und sich nicht neuen, noch nicht bewährten Rathgebern anvertrauen. Auf die Frage des Korrespondenten, ob die europäische Lage in der That nicht eine Reduzirung des Militäretats zulasse, wurde ihm die Antwort: Nein, Norddeutschland müsse bewaffnet und wachsam sein; denn es habe keine Bürgschaft für die Absichten Frankreichs und Oesterreichs. England und Amerika hätten einen Familienstreit unter sich, und von einer Allianz mit Rußland würde gerade die Opposition am wenigsten etwas hören wollen. Bei dieser Sachlage auf sich selbst angewiesen, könne Norddeutschland seine Militärmacht nicht herabspannen. Das französische Volk habe zwar kein Verlangen nach Krieg, aber es habe ein Temperament, das leicht zu entzünden sei, und wenn das geschehen, würde es sich mit einem Ungestüm in den Krieg stürzen, von dem die uneinigen und phlegmatischen deutschen Fraktionen keine Vorstellung hätten. — Auf die Bemerkung des Korrespondenten, daß diese Aeußerungen mehr Preußen als den Norddeutschen Bund anzugehen schienen, erwiderte Graf Bismarck: Wie könnten die Interessen Beider in dieser Beziehung getrennt werden? Stellen Sie sich vor, daß der Staat Newyork eine Bevölkerung von 30 Millionen, und alle übrigen Staaten der Union von 6 bis 7 Millionen hätten."

— Eine Versetzung mehrerer vormals kurhessischer Verwaltungsbeamten in ferne altpreußische Provinzen hat stattgefunden. Reg.-Rath v. Bischofshausen ist nach Königsberg, Reg.-Rath Kuhnert nach Oppeln, Reg.-Rath Reimerdes nach Posen, Reg.-Rath Mirus nach Münster und Reg.-Assessor Wigand nach Frankfurt a. O. versetzt worden. Wie es heißt, werden auch andere nachfolgen und ihre Stellen zum Theil durch Beamte aus den alten Provinzen besetzt werden, zum Theil sollen die Stellen auch nicht wiederbesetzt werden, um überhaupt eine einheitliche Verwaltungsmaxime des Gesammtstaates anzubahnen.

— Regierungsrath Braun in Marienwerder, der jetzt nach Aurich in Ostfriesland versetzt ist, wahrscheinlich um später die Stelle eines Landrosten zu übernehmen, die der Breslauer Polizeipräsident v. Ende ausgeschlagen, war früher beim hiesigen Polizeipräsidium in der ersten Abtheilung beschäftigt. Den Interessenten der unglücklichen Aussteuerkasse, deren Bankerott noch in Vieler Andenken lebt, wird derselbe wegen seiner Bemühungen, die verwickelte Sache zu ordnen, noch in guter Erinnerung sein.

— Der bisherige Abg. Kanngießer, der wegen Wiederaufnahme in den Staatsdienst des Mandates verlustig geworden, lehnt in einem der „Kr.-Z." zugeschickten Schreiben an seine Wähler eine etwaige Wiederwahl ab.

— Jetzt sollen auch die militärischen Bauten in den Bereich der Ersparnisse gezogen werden, soweit eine Verzögerung der Ausführung derselben irgend zulässig erscheint. Es gelte das, heißt es, namentlich von den Kasernenbauten, den neu in Bau genommenen Exerzierhäusern, Offizierkasinos und ähnlichen baulichen Anlagen; wahrscheinlich werde jedoch das gleiche Verfahren auch noch auf die verschiedenen Befestigungsanlagen und den Ausbau der Festungen übertragen werden. Die Küstenbefestigungen werden hingegen ausdrücklich als von dieser Sistirung ausgenommen bezeichnet, doch verlautete früher schon, daß bei denselben in diesem Jahre nur die Vorarbeiten zur Ausführung gelangen würden.

— Von dem Generalsuperintendenten Dr. Hoffmann geht der „Nat.-Ztg." in Beziehung auf ihren Leitartikel im Morgenblatte vom Freitage folgende Zuschrift zu:

In dem heutigen Leitartikel der „National-Zeitung" ist die Gerichtsverhandlung vom 30. Juni, welche mit der Verurtheilung des Oberkonsistorialraths Dr. Fournier endigte, in einer Weise besprochen, die mir verbietet, darüber zu schweigen. Es ist die Frage erörtert, wie ein Geistlicher von Fourniers Alter, seiner Stellung, seinem Rufe es habe über sich gewinnen können, die That, welche er begangen, zu leugnen, und es ist als wahrscheinlich angenommen, daß Herr Dr. Fournier sich vor einer gerichtlichen Verhandlung der Sache sicher geglaubt habe. Daß dies nicht der Fall war, kann ich hiermit aussprechen, da sowohl das kgl. Provinzialkonsistorium als das hiesige französische Konsistorium unter Hrn. Fourniers Mitwirkung beschlossen hatten, sich an den Staatsanwalt um Einschreiten wegen Verläumdung des Dr. F. gegen die Zeitungsblätter zu wenden, welche die bekannte Erzählung gegeben hatten, und natürlich damit auch gegen die Gewährsmänner derselben, — noch ehe die jetzt gerichtlich verhandelte Anklagesache vorlag. Die beiden von dem Leitartikel als möglich dargestellten Auswege für den Angeklagten waren demselben durch die Wahrheit verschlossen, weil er weder sich bewußt war, den fraglichen Schlag ertheilt zu haben, noch einen solchen als einen Akt berechtigter Kirchenzucht anzusehen vermochte. Der einzige Ausweg aus dem Dilemma ist der, anzunehmen, daß eine strafbare Mißhandlung nicht stattgefunden hat und daß Dr. F. dessen gewiß war und ist.

Man wird einwenden: aber die Zeugenaussagen! Gewiß ist schwer gegen dieselben aufzukommen. Aber ist es denn nicht auch schwer, gegen die Zeugenaussagen des Vaters der Braut aufzukommen, daß er weder in der Sakristei, noch auf dem Wege zum Hochzeitsmahle, weder bei diesem selbst, noch nachher Etwas von dem Schlage ins Gesicht gehört, sondern von demselben erst durch die „Staatsbürger-Zeitung" Kenntniß erhalten habe? Ist es in der That psychologisch erklärt, daß weder dem Geistlichen selbst noch irgend Jemandem sonst sogleich, in der Kirche, sofort nachher, ja während mehrerer Tage, d. h. bis der Zeitungsartikel erschien, davon auch nur ein Wort gesagt wurde? Ist die Entrüstung von einer Woche später irgend erklärbar, wenn im Augenblicke selbst eine solche nicht vorhanden war? Was man von den früheren Aussagen meist derselben Zeugen gehört hat, das ging, wenn ich nicht irre, nur auf ein gehörtes Klatschen, nicht auf einen gesehenen Schlag; nunmehr aber bekunden sie meist, daß sie den Schlag gesehen haben. Nur der Bräutigam und der Vater der Braut bleiben bei der Aussage, nicht gesehen zu haben. — Wie sehr aber im erregten Reden von einer Sache durch die Phantasie das Gedächtniß beeinflußt werden kann, davon giebt es der Beweise genug in der Vergangenheit und Gegenwart.

Es bedarf also gar nicht der Annahme, daß die Zeugen wissentlich falsch ausgesagt haben, auch wenn man daran festhält, daß Herr Dr. F. eine Mißhandlung durch einen mit Wissen und Willen geführten Schlag nicht begangen, daß er also auch nicht Gethanes geleugnet habe.

Die Folgerungen, welche der Leitartikel in Bezug auf eine vermeintlich herrschende kirchliche Partei an seine Erörterung knüpft, einer Partei, welcher auch Herr Dr. Fournier angehöre, und welche ihre letzten Gedanken dem Volk gegenüber nicht auszusprechen wage, muß ich nach meiner genauen Kenntniß der Parteien in unserer Kirche als durchaus irrig und unberechtigt betrachten. Die amtlichen Organe der Kirche und ihres Regiments sind weder eine Partei, noch dienen sie einer solchen. Zu diesen Organen aber gehört Dr. Fournier. Daß dieselben nicht jedem Andrängen der Parteien von rechts oder links sich beugen, sondern die gesetzliche Ordnung in Lehre, Kultus und Disziplin der Kirche aufrecht halten, ist ihre Amtspflicht. Daß sie aber keine letzten Gedanken zu verbergen haben, am allerwenigsten solche, die für eine „kirchliche Vergewaltigung" des Volkes gerichtet sind, weiß jeder ruhige Beobachter. In der Kirche wäre Partei-Regiment noch schädlicher als im Staate.

Berlin, 2. Juli 1869. Dr. Hoffmann.
General-Superintendent.

Wir befürchten, bemerkt die „Nat.-Ztg." dazu, daß Herr General-Superintendent Hoffmann in Betreff der Auffassung der Schuldfrage sehr vereinsamt dasteht. Der Ausspruch des Gerichts erschien uns nach dem ganzen Gange der Verhandlung so wenig anfechtbar, daß wir annahmen, es werde jeder weitere Versuch der Vertheidigung des Angeklagten selbst von Seiten der der ihm zunächst stehenden Kollegen unterbleiben. Wenn der Angeklagte selbst, wie die Zuschrift versichert, den Austrag auf

---

Die Leibnitz- und Humboldtfeier der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Berlin, den 2. Juli 1869.

Vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft feierte gestern Nachmittag die hiesige Akademie, deren Mitglieder fast vollzählig erschienen waren, wie alljährlich im Juli den Gedenktag ihres Stifters Leibnitz, und sie hatte damit die Feier des hundertjährigen Geburtstages ihres ehemaligen größten Mitgliedes verbunden, weil sie am 14. September nicht versammelt ist. Ueber den Standpunkt Leibnitz's zur Philologie sprach Herr Professor Haupt. Kein Verdienst, führte er aus, und sei es noch so groß, kann Leibnitz' Wirken verdunkeln, denn durch dasselbe wurden nicht blos die Naturwissenschaften gefördert und gehoben, sondern auch die Philologie entfesselt. Allerdings hatte letztere eigentlich nur scheinbar im Dienste der Theologie gestanden, an einigen Stellen wurde sie noch unverfälscht, wenn auch kümmerlich gepflegt, und obwohl sie gerade in Leibnitz' Heimath fast verdrängt war, so ist doch seine Jugend eine klassische geworden. Die Zeit seiner Entwicklungs- und Universitätsjahre bietet in dieser Richtung nichts Interessantes, Leibnitz war durch und durch Autodidakt, und zwar kultivirte er besonders das Lateinische. Mit der lateinischen Poesie stand er früh in vertrautem Verkehr, und im Alter von 13 Jahren brachte er einmal von Tagesanbruch bis Mittag 300 lateinische gute Hexameter zu Stande, bei denen er aus Grille alle Elisionen vermieden hatte. Diese Nachahmung ist heute nicht mehr beliebt, man ist davon zurückgekommen, darin mehr als eine Spielerei, als ein Kunststück zu sehen, aber Leibnitz verdient unter den neueren lateinischen Dichtern entschieden einen hervorragenden Platz. Dies erkannte auch seine Mitwelt, und er wurde im Jahre 1673 nach Paris geladen, um sich an der Auswahl lateinischer Schriften für den Dauphin von Frankreich zu betheiligen; das Griechische hielt man für — überflüssig. Trotz alledem blieb Leibnitz deutschen Sinnes und warf mit scharfer Ironie, die man einige Zeit für Wahrheit hielt, alle Anmaßung der Franzosen, die bereits damals in hohem Maße vorhanden war, nieder. Es befremdet uns allerdings, daß er einem so nebelhaften und mehr als unbedeutenden Schriftsteller, wie Martianus Capella, eine größere Aufmerksamkeit zuwenden konnte; vielleicht liegt die Erklärung in seinem Hang, gerade vielseitigen und schwierigen Aufgaben sich zu widmen. Ueberall war Leibnitz scharf und selbstständig, und wie er es für nöthig hielt, die historisch-philologische Kritik gegen die christliche Ueberlieferung auszuüben, so verjagte er durch Einführung des Versuchs alle Träumereien der damaligen Medizin. Vor Plato und Aristoteles hatte er die größte Ehrfurcht, und er behauptete, daß man große Männer der Gegenwart und Nachwelt nur würdigen könne, wenn man die Werke jener Geistesheroen verstehe.

Von den beiden Sekretären der physikalisch-mathematischen und historisch-philosophischen Klasse der Akademie, den Herren Proff. Du Bois-Reymond und Trendelenburg, wurden darauf die zum Juli 1872 zu lösenden Preisaufgaben mitgetheilt. Diese betreffen: 1) den Unterschied zwischen den eiweißartigen Substanzen („Kleber") des Weizens und Roggens, und 2) die Geographie des deutschen Reiches bis zu Heinrich V. Herr Trendelenburg verliest sodann einen von den Herren Lepsius, Müllenhoff, Steinthal u. s. w. unterzeichneten Bericht über die erfreuliche Erweiterung der Boppstiftung. Aus Anlaß des Todes des unvergeßlichen Bropp hatte sich in Kalkutta ein Komité unter dem Vorsitz des hochgebildeten Mayors Lees vereinigt, dem auch der damalige Vizekönig von Indien, Sir Lorenz, wie der Lordbischof angehörten, und unter dessen 39 Mitgliedern sich dreizehn Hindus befanden. Das Komité sandte 970 Thlr. 28 Sgr. ein, außerdem ein Perser aus Teheran 1 Pfund, und da sich überhaupt das ferne Ausland, in bewundernder Anerkennung der Verdienste Bopps, rege betheiligt, konnte der Fonds der Stiftung um tausend Thaler preuß. Anleihe vermehrt werden, so daß er jetzt bereits aus über 11,000 Thalern besteht.

Hieran schloß sich die Festrede des Herrn Prof. Dove, der es zunächst rechtfertigte, daß die Akademie die Humboldtfeier an dem Gedenktage Leibnitz's abhalte. Wenn man einen großen Mann vollständig erfassen will, muß man sehen, wie er geworden ist, und der Einzige, welcher Alexander v. Humboldt diesen „Bürger zweier Welten", den „großen Alexander zweier Jahrhunderte", von Jugend auf bis in sein spätes Alter hinein gekannt und geliebt hat, war Boeckh. Auch er ist nicht mehr unter den Lebenden, und die doppeltverwaiste Akademie sieht mit Schmerz das schweigende Siegel des Todes auf der Enthüllung der Entwickelung eines Humboldt ruhen. Das edle Herz Humboldts, wie sein Verständniß für Jedermanns Beschäftigung machten ihn zum Liebling Aller, und es gab ja kein Studium, dem nicht auch dieser allumfassende Riese seine Zeit einmal gewidmet hätte. Es war bei Gelegenheit der Berliner Naturforscherversammlung (im Jahre 1827), als Dove zum ersten Male Humboldt sah, welcher der bedeutenden Versammlung präsidirte. Da waren nicht blos die Schlagbäume zwischen den deutschen Staaten gefallen, sondern auch fremde Nationen hatten ihre größten Forscher gesandt; Berzelius führte die Schweden, Oersted die Dänen; die alte Stammverwandtschaft hatte die Skandinavier, welche von fanatischem Haß noch frei waren, herbeigelockt. So hervorragenden Männern mußte man ein Gegengewicht gegenüberstellen, man machte Humboldt, diesen Mann von vorleuchtender Bedeutung, zum Vorsitzenden. Auch Männer wie Ganß, der von sich sagen durfte: „Ihr mir nach, nicht ich Euch!", wie Leopold v. Buch, der Geognost, dem die Erdrinde durchsichtig wie Glas erschien, waren anwesend. In Paris war Humboldt Allen mit offener Liebenswürdigkeit zugänglich, besonders aber bedurften fremde Deutsche nicht einmal der Einführung. Davon erzählt Justus v. Liebig in der ersten Humboldt gewidmeten Ausgabe seiner organischen Chemie (1822) ein bezeichnendes Beispiel. Humbold erkundigte sich nach allen seinen Plänen und Studien, nahm sich seiner mit gewinnendster Freundlichkeit an, und Liebig erfuhr erst, daß Humboldt es war, der mit ihm gesprochen, als er sich wie mit einem Zauberschlage alle Thüren geöffnet sah und frei in Instituten und Laboratorien verkehren durfte. Liebig datirt von dieser Zeit „den Grundstein seiner Zukunft." Und so fanden Alle bei Humboldt gleiche Rechte und gleichen Schutz, und wir verdanken ihm in Hinsicht dieser stillen Wirksamkeit unendlich viel. Dove fragt ihn einmal, wie er mit Bonpland (seinem späteren Reisegefährten durch Amerika bekannt geworden sei? „Sehr einfach, erwidert Humbold, „es ist ja üblich mit der Frau des Portiers einige freundliche Worte zu sprechen, und da begegnete mir oft ein junger Mann mit einer Botanisirtrommel." Von der Methode der Pariser Unterhaltung war er jedoch so durchdrungen, daß er sie auch nicht in Berlin aufgab. Bekanntlich sagt der höfliche Franzose nicht „non", sondern — „Pardon!" (wie Casanowa scharfsinnig bemerkt), und er ist zu rücksichtsvoll, um Jemandem etwas wirklich Neues zu sagen, weshalb er den Satz mit einem leichlen „vous avez" einleitet. So sagte auch Humboldt, erzählt der Vortragende, „mir oft nach der Einleitung eines „„Sie wissen"" Dinge, von denen ich in meinem ganzen Leben nie etwas gewußt habe."

War Humboldt in Gesellschaft, so erschallte zuerst lauter Jubelruf, später tiefes Schweigen, um den Walfisch der Gelehrsamkeit zu hören. „Die jedesmalige Wirthin benutzte schlau ihr Amt, Humboldts Separatunterhaltung zu genießen und warf ihm ein Fäßchen mit wissenschaftlichen Fragen oder auch nur Stadtneuigkeiten, ja hin und wieder mit einem Skandälchen zu, der gewaltige Riese spielte damit und ging mit einer gewissen Bonhommie und schelmischer Bosheit darauf ein, auch an diesen winzigen Dingen seinen Scharfsinn, Geistreichthum, sein Gedächtniß, seine Universalität darzulegen. Gegen das Tischrücken, jene wahnwitzige Epidemie, welche der unbestritten größte Physiker dieses Jahrhunderts, Faraday, obwohl sonst so milde und wahrhaft fromm, mit allem Eifer, mit einer gewissen Wuth bekämpft hat, hatte Humboldt nur den Hohn: „wozu wollen wir den Kindern ihr Spielzeug nehmen?" Nicht mit Unrecht, warf man ihm in seinem Alter vor, boshaft zu sein und zu karrikiren, — doch fällt uns nicht, da wir über die Fehler des großen Mannes sprechen sollen, das Wort Schleiermaches an Guttmanns Grabe ein: „die Thräne der Wehmuth hat die Erinnerung an die Fehler verwischt."

„C'est toute l'académie!" pflegte Laplace von dem wissenschaftlichen Gehalt Humboldts zu sagen, und er konnte es, denn Humboldt machte das Problem der Jugend, Alles zu leisten, wahr. Er war ein Polyhistor; dies war im vorigen Jahrhundert eben so sehr ein Lob, als es im jetzigen, das die Theilung der Arbeit vertritt, ein Vorwurf ist. Aber mit der Reife und im Alter

gerichtlichem Wege gewünscht hat, so bleibt dem Ergebniß des Zeugenverhörs gegenüber dies Verhalten völlig unerklärlich.

— Zur Charakteristik des Ober-Konsistorialraths Fourniers erinnern Berliner Blätter an einen Vorfall, welcher im Jahre 1859 den berühmten Sprachlehrer, Prof. Ploetz, veranlaßte, seinen Abschied als Lehrer am französischen Gymnasium in Berlin zu nehmen. Prof. Ploetz vertrat damals im Juni den abwesenden Direktor und schlug einigen Schülern, die ihn um Ausfallen des Nachmittagsunterrichts baten, diese Bitte ab, da ihm der Tag nicht heiß genug schien. Er theilte dies dem Lehrerkollegium mit, sowie dem Konsistorialrath Fournier, der in die Anstalt gekommen war, um Religionsunterricht zu ertheilen. Fournier billigte das Verfahren des stellvertretenden Direktors, entschied aber trotzdem, als Prof. Plötz die Anstalt verlassen, daß der Unterricht am Nachmittag ausfallen solle. Als sich Plötz bei ihm beschwerte, gab Fournier zuerst eine Uebereilung zu, nahm aber auch dieses Zugeständniß später zurück, behauptete, ein Recht zu jener Entscheidung gehabt zu haben, suchte aber auch diese Erklärung späterhin umzumodeln und sprach von Irrthum und Mißverständniß. Genug, er wollte später nichts mehr davon wissen, daß er drei Viertelstunden vorher, ehe er eigenmächtig den Schulunterricht ausfallen ließ, dem Vizedirektor Plötz, der das Gegentheil angeordnet, Recht gegeben hatte. Professor Plötz beruhigte sich nicht über diesen Eingriff in seine Autorität. Er beschwerte sich bei dem Schulkollegium, erhielt aber die merkwürdige, höchst bezeichnende Antwort: Er habe zwar vollständig Recht, lege aber zu großes Gewicht auf die Rechtsfrage und habe die Rücksichten der Pietät, welche er, wie die ganze Anstalt, dem Konsist.-Rath Fournier, nach seinen gegenwärtigen Beziehungen zu derselben, wie nach seinen Antezedentien schuldig sei, nicht gehörig ins Auge gefaßt. Also Professor Plötz hatte Recht, erhielt aber einen Verweis. Eine Beschwerde beim Kultusmininister hatte keinen besseren Erfolg. Die Antwort lautete ganz ähnlich; von einer Ehrenerklärung war keine Rede, und als Professor Plötz nun in gerechtem Unwillen um seine Entlassung bat, wurde ihm dieselbe sofort bewilligt. — Fournier soll übrigens um Enthebung von seinem Amte eingekommen sein und seinem Gesuche wird vermuthlich gewillfahrt werden. Man versichert, daß allerdings die Absicht vorgelegen habe, den Kompetenz-Konflikt zu erheben. Höchsten Orts jedoch habe der ominöse Trauakt einen so großen Unwillen erregt, daß man endlich auf den Gedanken verzichten mußte, der öffentlichen Meinung die ihr schuldige Sühne vorzuenthalten.

— Der Hauptredakteur des „Temps“, Nefftzer, der gegenwärtig Deutschland bereist, hat von Dresden aus (26. Juni) folgendes Schreiben an sein Blatt gerichtet:

Ich weiß nicht, welche Wirkung die Rede von Chalons bei uns hervorgebracht hat. In Berlin, wo ich mich gestern befand, war der Eindruck keiner der günstigsten, worüber man jedoch nicht zu erstaunen braucht. Diese kleine Ansprache erschien zugleich zweideutig und drohend, wie mehrere der Orakelsprüche, welche den kaiserlichen Lippen früher entschlüpft sind. Die Berliner, welche ein gutes Gedächtniß haben, erinnerten sich sofort, daß der Kaiser im letzten Jahre und im nämlichen Lager von Chalons erklärte, nichts sagen zu wollen aus Besorgniß, seine Worte könnten falsch ausgelegt werden. Sie fragen sich, ob die Umstände sich geändert haben, ob sich der Wind der kaiserl. Politik von Neuem gedreht, da der Kaiser heut geglaubt hat, aus dem Rückhalte heraustreten zu dürfen, welchen er sich letztes Jahr auferlegt hatte. Was ihnen übrigens besonders aufgefallen, ist nicht die Verherrlichung des militärischen Geistes, sondern die Behauptung, alle von Frankreich unternommenen Kriege, worunter natürlich die des ersten Kaiserreichs mit einbegriffen, seien eben so viele Kreuzzüge zu Gunsten der Zivilisation, also legitime und heilige Werke gewesen, woraus folgen würde, daß die Engländer, Deutschen, Spanier und mit einem Worte alle Völker, welche wir bekämpft, Barbaren waren, die wir unterworfen und so bis zu uns erheben wollten, und die, indem sie uns widerstanden, ihre Interessen vollständig verkannten. Nun versteht es sich aber von selbst, daß die Preußen glauben, die Zivilisation durchaus nicht beleidigt zu haben, als sie sich 1813 gegen die französische Eroberung erhoben und sich im Gegentheil schmeicheln, ihr durch die Rettung der deutschen Welt ungemein gedient zu haben. Sie begreifen sehr wohl, und ich brauche mich daher nicht länger über diesen Gegenstand auszulassen, daß die im Lager von Chalons gepredigte Geschichtsphilosophie hier etwas erregte Kommentare hat hervorrufen müssen. Wenn der Kaiser aus irgend einem Grund die öffentliche Meinung im Auslande absichtlich vor den Kopf hat stoßen wollen, so ist ihm dies vollständig gelungen; wenn er dies nicht wollte, so hat er die Tragweite seiner Worte schlecht berechnet. Ich weiß nicht, bis zu welchem Punkte sich die Zeitungen zum Dolmetscher dieser Eindrücke machen. Der öffentliche Geist in Preußen ist sehr maßvoll, vollständig Herr seiner selbst, und alle Parteien sind gänzlich für den Frieden. Es mag sein, daß die Presse aus politischer Berechnung sich sehr zurückhaltend zeigt. Ich hatte bei meinem kurzen Aufenthalt Gelegenheit, Vertreter aller Meinungen zu sehen. Dieselben sind alle darin einstimmig, zu erklären, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ein furchtbares Unglück sein werde. Sie empfinden weder das Bedürfniß, von unseren Soldaten zivilisirt zu werden, noch haben sie die hochmüthige Lust, uns durch die ihrigen zu zivilisiren. Diese Stimmung, welche ich überall vorgefunden, scheint mir vollstandig aufrichtig; sie ist übrigens zu natürlich, um es nicht zu sein. Die Lage ist in Folge der ungeheuren gegenseitigen Rüstungen und der Fatalität, welche ihnen eigen ist — denn die deutsche Einheit muß entweder vernichtet oder vollendet werden — nichtsdestoweniger ernst und zart. Was jedoch als gewiß erscheint, ist, daß die preußische Politik für den Augenblick viel geneigter ist, den Gang der Dinge zu verzögern, als ihn zu überzeugen.

— Das „Sächsische Wochenblatt“ bringt folgende Verordnung der Leipziger Kreisdirektion an sämmtliche Gewerbe-Polizeibehörden des Regierungsbezirks:

Von dem Kanzler des Norddeutschen Bundes wird beabsichtigt, für die nächste Session des Bundesrathes einen Gesetzentwurf über Kranken-, Hilfs- und Begräbnißkassen für Gesellen, Gewerbsgehilfen und Fabrikarbeiter vorzubereiten, und wird daher gewünscht, für diesen Zweck unter anderm eine Uebersicht über den Stand der bestehenden derartigen Kassen in den einzelnen Bundesstaaten am Schlusse des Jahres 1868 zu gewinnen, also namentlich möglichst vollständige Angaben über die Zahl dieser Kassen, über die Gesammtzahl ihrer Mitglieder, über die Höhe der im Jahre 1868 gezahlten Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter, über die in demselben Jahre gezahlten Unterstützungs- 2c. Gelder und Verwaltungskosten, und über den Vermögensstand am Jahresschlusse zu erhalten. Sämmtliche Gewerbe-Polizeibehörden des Regierungsbezirks werden daher angewiesen, in Ansehung aller in ihren resp. Bezirken vorhandenen Kassen der fraglichen Art das gewünschte Material mit thunlichster Beschleunigung herbeizuführen und hierüber spätestens bis zum 15. August d. J. Bericht zu erstatten.

Königsberg, 3. Juli. Die Jubelfeier des 1. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 1 fand heute in Gemäßheit des aufgestellten Programms statt. Das Regiment hatte sich um 8½ Uhr auf dem Schloßhofe in Parade-Anzug versammelt. Der Kronprinz hielt eine Ansprache an das Regiment, welche mit einem Hoch auf Se. Maj. endete. Nachdem hierauf ein telegraphischer Glückwunsch des Königs verlesen, hielt der Regiments-Kommandeur Oberst von Massow eine zweite Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kronprinzen schloß. Hierauf folgte die Verkündigung der Beförderungen und der verliehenen Orden und die Vertheilung derselben durch den Kronprinzen. Bei der Parade auf dem Herzogsacker, woran die ganze Garnison Theil nahm, wurde das Regiment durch den Kronprinzen vorgeführt. — Se. Maj. der König hat dem 1. ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 1, dessen Chef Se. K. H. der Kronprinz ist, zu seinem 250jährigen Stiftungsfeste das Bildniß des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, der einst Chef des Regiments war, bewilligt. Gleichzeitig ist zur Erinnerung an den Ehrentag des Regiments ein Schlachtenbild von Rechlin: „Gefecht bei Goldberg am 23. August 1813“, in welchem der damalige Chef, Generalmajor Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, die Fahne des Regiments ergreifend, dasselbe gegen das feindliche 5. Korps zum Angriff und Siege führt, nach Königsberg gesandt, um bei der Jubelfeier eine angemessene Aufstellung zu finden.

Königsberg. Der Landtagsmarschall Graf zu Eulenburg erläßt unterm 3. d. M. eine öffentliche Erklärung, nach welcher er die Aufforderung zu einem ständischen Empfangsfest für den König in Folge des offenen Briefes der HH. Käswurm und Gen. zurücknimmt. Er sagt:

„Was mich bestimmte, die Aufforderung ergehen zu lassen, war mein, von den Vertrauensmännern getheiltes Gefühl, daß die Provinz es sich nicht werde versagen wollen, ihrem k. Herrn die Gesinnung der Treue und Dankbarkeit in einem Moment darzulegen, wo Se. Maj. die Provinz, welcher Allerhöchstdessen landesväterliche Fürsorge im vorigen Jahre vorzugsweise zugewendet war, zum ersten Male seit der Krönung und seit den glorreichen Ereignissen der Zwischenzeit wieder mit Seinem Besuche beehrt. Bei den Herren Verfassern der erwähnten offenen Antwort hat das Gefühl keinen Anklang gefunden. Den Vorwurf der Illoyalität aufs Entschiedenste zurückweisend, erklären sie, daß eine Scheidewand sie vom Herzen des Königs und von einem für Se. Majestät zu veranstaltenden Feste fern halte. Solche Erklärungen von Mitgliedern des Provinziallandtages verhindern mich, die Angelegenheit ferner in meiner Eigenschaft als Landtagsmarschall zu betreiben. Nach eingeholter Genehmigung Sr. Maj. des Königs nehme ich meine Aufforderung vom 8. d. M. hiermit zurück.“

B. P. C. **Hannover,** 2. Juli. Vorgestern hielt die Bezirkssynode der Inspektion Hannover ihre erste Versammlung in der hiesigen Schloßkirche ab. Das Präsidium führte der noch aus der hannoverschen Zeit als orthodoxer Geistlicher bekannte Oberkonsistorialrath Uhlhorn. Nach Konstituirung der Synode berichtete der Vorsitzende über die Zustände des Bezirks in sittlicher und kirchlicher Beziehung, und wies durch folgende Zahlen eine Ueberhäufung der Geschäfte der Prediger nach. Ein Geistlicher hier hat durchschnittlich 325 Taufen, 69 Trauungen, 181 Beerdigungen und 105 Konfirmationen zu verrichten. Der Kirchenbesuch aber ist so schwach, daß man nur drei Prozent der Bevölkerung durchschnittlich für denselben berechnen kann, und vertheilt sich noch dazu so ungleich, daß die Predigten der streng Gläubigen nicht annähernd so viel besucht werden als diejenigen der humanen und liberalen Geistlichkeit. Schließlich wurden drei Anträge von der Synode angenommen, welche sämmtlich eine Vermehrung der Geistlichkeit und Verminderung der Arbeiten derselben als Endziel hatten.

Aus **Bamberg** erfährt die „Zukunft“ nachträglich, daß die Wirren im Städtchen Forchheim noch nicht ganz beigelegt sind, und fortwährend Verhaftete in der Bamberger Frohnveste eintreffen. Dieselben mußten in Forchheim durch starke Militär-Abtheilungen auf den Bahnhof geleitet werden, nachdem der Pöbel kleinere Patrouillen mit Steinwürfen begrüßte. Für Donnerstag Abend waren die Nachbar-Ortschaften zu einem Besuch Forchheims eingeladen worden, und soll der fanatische Pfarrer Mähr von Ebermannstadt, gegen welchen eben, wegen Beschimpfung des Ministers Hohenlohe von der Kanzel herab, ein Kriminalprozeß läuft, unter der Decke stecken. Die Streitsche Buchhandlung ist geschlossen, und ihr Eigenthümer bei einer solchen Bevölkerung so gut als unmöglich geworden. Den geflüchteten jüdischen Lehrer (das Rabbinat befindet sich nicht in Forchheim, sondern in Baiersdorf) halten Todesdrohungen von der Rückkehr ab. Ein katholischer Gerbermeister, welcher ebenfalls ein Exemplar der bekannten Karrikatur auf das Papstthum gekauft hatte, und deshalb vom Pöbel in seiner Behausung belagert wurde, machte mit einem halben Dutzend Gesellen einen gelungenen Ausfall und trieb die Menge in wilde Flucht.

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes theilte der Bürgermeister, Dr. Felder, mit, der Kaiser habe ihn dieser Tage zu sich berufen und sehr eingehend die derzeitigen Theuerungsverhältnisse und ihre Ursachen, sowie die geeigneten Abhilfemittel besprochen. Der Kaiser habe gleichzeitig seine Unterstützung zugesichert.

Pest, 26. Juni. Die neue religiöse Reformbewegung kommt jetzt auch in Ungarn in Fluß. Die katholischen Bischöfe Ungarns, welche bekanntlich ein sehr großes Vermögen besitzen, wollten, dem neuen konstitutionellen Staate gegenüber, selbstständig werden. Um eine populäre Maske dafür zu haben, sollen die Laien hinsichtlich der Verwaltung des Kirchenvermögens zugezogen werden. Indeß haben die geistlichen Herren den Wahlmodus so gemacht, daß die Laien nur als Dekoration dienen. Die liberalen Abgeordneten sind in den letzten Tagen deshalb zurückgetreten und nehmen keinen Antheil am Kongreß. Zum großen Verdruß der Bischöfe und Ultramontanen kam Johannes Ronge zu Pfingsten hierher von Wien, gerade, als die Wahlen für die katholischen Laien ausgeschrieben wurden. In Folge einer starken Erkältungskrankheit und Klimawechsels wurde er jedoch mehrere Wochen von öffentlicher Wirksamkeit abgehalten und konnte nur in privaten Kreisen wirken. Den 15. Juni hielt er eine vorberathende Versammlung und den 21. Juni den ersten Vortrag, in welchem er die Idee einer freien ungarischen Nationalkirche behandelte

---

müssen wir einseitig werden, d. h. uns ganz einer Sache hingeben. So widmete sich Humboldt vorzugsweise der Alterthumswissenschaft und Naturkunde. Er schildert mit poetischem Zauber die glühenden Tropen und den Schrecken der Wüste, und das „Meer der Damen“, das daher seinen Namen hat, weil dort bei völliger Windstille die Strömung so sicher und so ruhig führt, daß ein Mädchen steuern kann. Ueberall erwies sich Humboldt als ein Heros der Wissenschaft, und das kolossale Resultat seiner bahnbrechenden, unübersehbaren Arbeiten war die Herausgabe eines beschreibenden Werkes von solchem Umfange, daß die Herausgabe 60,000 Thaler kostete. Seine bedeutenden Erfahrungen im Gebiete der Hydrographie stellte er einem Physiker, der mit der Herausgabe eines Lehrbuchs beschäftigt war, „zur Benutzung“ zu Gebote, welche dieser so auffaßte, daß er das Humboldtische Manuskript wörtlich abdruckte. Wie Großes Humboldt in der Botanik leistete, ist allbekannt; er war kein „Insertionsbotaniker“, sondern er wies jeder Pflanze ihre Grenze an: „bis hierher kannst du gedeihen und nicht weiter“, und indem er der Mais-, Oliven-, Weinkultur ihre Schranken zog und die Schneegrenze feststellte, schuf er eine ganz neue Wissenschaft: die Pflanzengeographie. Daneben förderte er das Experiment und studirte mit scharfer Beobachtung die Reizbarkeit des Muskels und Nerven. Er veranlaßte die ersten Untersuchungen über die Schwankungen des Erdmagnetismus, ließ sie durch Dove in Poggendorfs Annalen veröffentlichen, und nachdem dieselbe Sache noch in Gauss einen bahnbrechenden Vorkämpfer gefunden hatte, bewirkte er es durch die Macht seines Einflusses, daß jetzt die gesammte Erde von Peking über Lissabon, St. Helena, Rio de Janeiro bis zur Kapstadt mit einem Gürtel und Netz von Stationen belegt ist, welche dem Erdmagnetismus fortwährend auf der Lauer sind. Dieser rührigen Thätigkeit ist es zu verdanken, daß wir das von Kook vergebens gesuchte Südpolarland entdeckt haben und auch die vielbesprochene „nördliche Durchfahrt“, nachdem sie noch durch den opferfreudigen Franklin und seine Genossen erkauft worden ist, endlich gewonnen und klargestellt wurde.

Zu den überaus großen Leistungen im Fache der Himmelskunde gaben dem genialen, unermüdlich produktiven Denker die großartigen Erscheinungen der Sternschnuppenfälle in Amerika, wie er sie z. B. 1799 beobachtete, die Anregung. Ein Mal brachte ihn eben ein solcher Fall, der sich über 100,000 □Mln. Areal erstreckt hatte, der die Indianer veranlaßte, eine ganze Nacht ihre Flinten gegen die „bösen Geister am Himmel“ abzufeuern, der Vielen den Glauben an den jüngsten Tag eingejagt hatte, auf die Ueberzeugung, es hier jedenfalls mit einer kosmischen Erscheinung zu thun zu haben, und im Verfolgen dieses Gedankens fand er, daß die Axe jenes Fallzyklus, rückwärts verlängert, eine feste Lage gegen die Sterne einnehme. Olbers erkannte die Meteore als eine Masse von Millionen Asteroiden, und weitere Beobachtungen, die durch den Geist Schiaparellis zum Abschluß gebracht zu sein scheinen, bestätigten den nicht tellurischen Charakter der Meteore. Ebenso gab Humboldt der Meteorologie den Anstoß durch seine Entdeckung der Verminderung des Atmosphärendruckes am Aequator, — eine Thatsache, welche, mit der von der Erddrehung vereinigt, zur Erklärung der Passate führte. („Dovesches Winddrehungsgesetz.“) Lange hatte Amerika den Ruf großer Kälte gehabt, bis Georg Forster durch seine bahnbrechenden Untersuchungen das Vorurtheil umstürzte und den wahren Unterschied der Küstentemperaturen erläuterte. Und um die letzteren erwarb sich wiederum Humboldt die größten Verdienste und stellte fest, wie es vorkommen könne, daß in Labrador im Mai der Schnee in den Gärten der Missionäre 20 Fuß hoch liege, und an der Westküste Amerikas in gleicher Höhe zu derselben Zeit die Indianer des russischen (jetzt an die Vereinigten Staaten abgetretenen) Amerikas auf bloßer Brust das Bildniß des russischen Kaisers, wie eine Art Orden, tragen können! Und vollends seine Isothermenkarte macht Humboldt zum Begründer der empirischen Meteorologie, und auf der Grundlage seiner Wirksamkeit bemüht sich die Nachwelt, ein Gebäude der Klimatologie aufzurichten.

Das massenhafte Material eigener Anschauung und Erfahrung befähigte Humboldt, eine Gesammtweltanschauung in seinem klassischen „Kosmos“ niederzulegen, der in sieben Sprachen (am besten ins Englische) übersetzt ist. Man darf dies Werk nicht kapitelweise lesen, es ist ein Ganzes und soll einen Gesammteindruck erzeugen. Wenn wir es durchgearbeitet haben und mit der Wiederholung uns einen neuen Genuß zu bereiten hoffen, finden wir ein viel größeres — Verständniß heraus, und manche bedeutende Bemerkung erscheint uns darin ganz neu. Es ist ein Schatz von Wissen darin niedergelegt, und weil der große Verfasser überall selbstständig eingegriffen, über jeden Punkt mit gediegenen Fachmännern verhandelt hat, ist es auch dem Gelehrten, dem Forscher eine unerschöpfliche Fundgrube zuverlässiger, numerischer Verhältnisse. — Die k. Akademie der Wissenschaften hat im Geiste ihres genialen Mitgliedes zur Unterstützung neuer Forschungen eine Humboldtstiftung gegründet und durch die Munifizenz des Königs, wie durch die Theilnahme des Publikums, welches das Andenken des großen Mannes verehrt, hat dieses bleibende Denkmal dauernde Fortschritte gemacht. Aber es ist höchst nöthig, daß man sich wieder überall der Pflicht, dazu beizutragen, erinnere; alle Völker mögen das Ihrige thun, denn Humboldt gehört keinem Volke besonders an. Statt der Reden widme man, durch die Festesfreude des 14. September neu begeistert, ein wahrhaftes Denkmal!

Mit nie nachlassender Spannung waren die Zuhörer dem eingehenden geistvollen Vortrage gefolgt, und die zahlreichen Anekdoten hatten oft eine stürmische Heiterkeit hervorgerufen. Mit feierlichem Ernste trennte sich nach 7 Uhr die Versammlung.

Joseph Landsberger.

Das deutsche Lied einigt.

Der Lehrer Wilhelm Petsch hielt im Monat Juni c. im Louisenstädtischen Handwerkervereine zu Berlin einen Vortrag über Anastasius Grün (Graf Anton Alexander v. Auersperg) und schilderte mit begeisterten Worten dessen Leben und Dichtungen, von welchen letzteren er die populärsten vorlas. Am Schlusse des Vortrags legte der erste Vorsitzende, Lehrer Toselowski, dem Vereine eine Adresse an den berühmten österreichischen Dichter folgenden Inhalts vor:

Excellenz! Nachdem uns der Lehrer Wilhelm Petsch in einem Vortrage Ihr Leben und Ihr Streben vorführte, fühlen wir uns veranlaßt, Ihnen für Ihre Thaten und Ihre Lieder aus tiefstem Herzen unsern Dank zu sagen und Ihnen unsere Bewunderung und Verehrung auszusprechen. Nicht dem freisinnigen und unerschrockenen Staatsmanne, dem Oesterreichs Völker so glänzende Anerkennung darbrachten, gilt unser Dank, sondern dem großen deutschen Dichter Anastasius Grün, dessen Lieder in ihrer edlen, freimüthigen Sprache jedem wahren Deutschen das Herz erweitern. Wohl ist Ihnen, Herr Graf, in Ihrem thatenreichen Leben der wohlverdiente Lorbeer nicht vorenthalten worden, doch hoffen auch wir, daß unsere einfache Anerkennung aus jubelndem Herzen Ihnen nicht ganz werthlos erscheinen wird. Aus der Norddeutschen Metropole, aus schlichten Handwerkerkreisen, da grüßen wir Dich, Du deutscher Dichter! — Der Handwerker kann nicht wandern und nicht weilen ohne Lieder und in seiner Familie ist die Poesie die Göttin, die sein Dasein verklärt. — Darum Dank für die schönen Lieder: „Der alte Komödiant“, „Der letzte Dichter“, „Der treue Genosse“, „Der Thurm am Strande“ u. s. w. Möge Liebe und Freundschaft, Glück und Zufriedenheit Ihr Leben verschönen.

Dieser Brief wurde schnell mit etwa 50 Unterschriften versehen und dann der Post übergeben. Am Sonnabend den 26. Juni wurde im Louisenstädtischen Handwerkerverein folgendes Antwortschreiben verlesen:

Ew. Wohlgeboren! Die freundlichen Worte wohlwollender Anerkennung, welche Sie im Namen des Louisenstädtischen Handwerkervereins an mich zu richten so gütig waren, haben mir eine eben so große Ueberraschung als innige Freude bereitet, und in mir das Gefühl jenes innigen Zusammenhanges, welches den Einzelnen unlösbar an ein großes Gemein- und Heimwesen bindet, in wohlthuendster Weise wach gerufen. Denn grade in den beiden, auch von Ihnen betonten Beziehungen, daß nämlich Ihr herzlicher Zuruf „aus der Norddeutschen Metropole“ und „aus schlichten Handwerkerkreisen“ hervorgegangen ist, liegt für mich dessen gesteigerter Werth und erhöhte Bedeutung. Jede befreundete Hand, die der deutsche Norden in unsern nicht minder deutschen Süden herüber reicht, jeder sympathische Gruß, der von dort herüber klingt und hier aufrichtige Erwiderung findet, nährt und kräftigt den niemals in uns erlöschenden Glauben an jene unzerstörbare Gemeinsamkeit, in welcher sich früher oder später doch immer wiederfinden muß, was untrennbar zusammengehört und unwiderstehlich zu einander strebt. Dem Dichter aber darf das Herz freudiger und zuversichtlicher schlagen, wenn er aus dem edlen Geräusch der Werkstätten deutschen Fleißes sein eigenes Lied heraustönen hört, denn in dieser Wahrnehmung liegt zugleich die lohnende Bürgschaft, daß es ihm gelungen, manches von dem, was des Schönen, Wahren, Ewigen im Volksgemüth lebt, in Wort und Ton getreu zum dichterischen Ausdruck gebracht zu haben. In anderer Form kehrt es so zur Quelle seines Ursprungs zurück und erhält dort erst seine echte Weihe. Solch ermuthigende Zuversicht, solch erhebendes Bewußtsein durfte ich aus Ihrer für mich so schmeichelhaften Zuschrift schöpfen. Empfangen Sie, sehr geehrter Herr, meinen wärmsten und verbindlichsten Dank dafür, nebst der gleichzeitigen Bitte, daß Sie der gütige Dolmetsch meiner herzlichsten Dankgefühle auch bei den übrigen Mitgliedern Ihres verehrlichen Vereins sein wollen, und namentlich bei Herrn Lehrer Petsch, welcher die Aufmerksamkeit so achtbarer Kreise auf meine bescheidenen Leistungen gelenkt hat. Mit dem Ausdruck der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Ew. Wohlgeboren ergebenster Anton Auersperg (Anast. Grün).

und auf die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Wirkens mit der religiösen Reformpartei Deutschlands hinwies. — Im ersten Vortrage waren drei katholische Geistliche, die nachher in ihrem christlichen Wohlwollen den Wunsch aussprachen: „Gottes Zorn soll ihn zerschmettern und die Hunde sollen ihn zerreißen!“ Ronge hat auch schon die Bildung eines Frauenvereins zur Gründung des ersten Kindergartens in Pest begonnen und wird einen Kursus zu diesem Zwecke beginnen.

Pest, 1. Juli. Der heutige Tag kann als Schlußtermin für die Generaldebatte über die Justizreform betrachtet werden; erschöpft war der Gegenstand schon früher, die beiden Führer Ghyzy und Deak resumirten alles bereits pro und kontra Vorgebrachte und ferneres Reden hat daher keinen rechten Sinn mehr. Auch ist die Geduld des Hauses bereits im höchsten Grade erschöpft und die stürmischen Rufe nach Schluß der Debatte veranlassen alle Jene, die nicht von unwiderstehlichem Redekitzel geplagt sind, oder Deren Worte speziellen Ursachen halber von speziellem Interesse sind, aufs Wort zu verzichten. Den Reigen des Resignirenden eröffnete der greise Karl Szentivany, der Präsident in der vorigen Session, ihm folgte Ignaz Somossy, von der Linken, der ausdrücklich erklärte, er sehe ein, daß ferneres Reden leeres Deklamiren sei. Hierauf verzichteten nahe an zwanzig Deakisten aufs Wort. Nicht so Ladislaus Dobra, der übrigens durch seine oratorischen Burzelbäume das Haus eine halbe Stunde lang recht gut amüsirte. Von Interesse waren die hierauf folgenden Reden der beiden Sachsen Ranicher und Lindtner, von Interesse aus dem Grunde, weil ein Theil der ohne Ausnahme zur Deakpartei gehörigen Sachsen, nämlich die Altsachsen, diesmal mit der Linken stimmen, während die Jungsachsen auch in dieser Frage der Deakpartei treu geblieben sind. Der Wortführer der Altsachsen, Ranicher, anerkannte dem Prinzipe die Heilsamkeit des vorgelegten Gesetzentwurfes, verlangte aber wegen einzelner Mängel, deren Besprechung eigentlich in der Spezialdebatte gehören würde, daß die Verhandlung über das ganze Gesetz auf spätere Zeiten vertagt werde. Lindtner bewegte sich ganz auf demselben Standpunkte, auf dem die übrigen Redner der Deakpartei stehen. Morgen dürfte die Generaldebatte geschlossen werden. Zwar sind noch einige 30 Redner vorgemerkt, die Meisten werden jedoch aufs Wort verzichten.

Belgien.

Brüssel, 4. Juli. Der Vizekönig von Egypten wird heute Morgen um 9 Uhr 55 Minuten mittelst Extrazuges über Paris nach Eaux bonnes abreisen. — In amtlichen Kreisen wird das in der Eisenbahnangelegenheit erzielte Uebereinkommen zwischen Belgien und Frankreich bestätigt.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der unabhängigere Charakter der Kammer beginnnt mehr und mehr schon jetzt in den Vordergrund zu treten. Der Tiersparti versammelte sich gestern Abend, 50 Mann stark, noch einmal in der Wohnung des Deputirten Brame, um sich über die einzureichenden Interpellationen zu verständigen, deren einschneidendste darin besteht: Die Regierung zu fragen, welche Mittel sie sich zu bedienen gedenkt, um die Wünsche des Landes zu erfüllen und den gesetzgebenden Körper mehr und mehr an der Leitung der Staatsgeschäfte zu betheiligen!“ Wie in Regierungskreisen verlautet, wird man sich der Behandlung dieser Interpellation nicht zu widersetzen wagen, und so scheint deren Unterstützung durch 70 bis 80 Deputirte und ihre Annahme durch die neun Bureaux fast gewiß. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung verlangte Pelletan, daß die Wahllisten, nach denen gestimmt worden, zur Einsicht vorgelegt werden, worauf der Minister des Innern antwortete, daß die Regierung sich dem nicht widersetze. Picard ergriff hierauf das Wort und verlangte, daß eine Liste der Geschenke und Unterstützungen aufgestellt werde, welche man seit dem 1. Januar 1869 den Gemeinden habe zu Theil werden lassen. „Ich verlange es“ — sagt derselbe — „von den Ministern, ich würde gern sagen vom Ministerium.“ Die Minister antworteten nicht, und Picard fügt hinzu: „Das Land wird darüber sein Urtheil fällen.“

— Im Journal de Paris beschwert sich ein in Paris wohnender Russe, Hr. Tscherbanne, darüber, daß das in Petersburg erscheinende russische Blatt: „Die Stimme“, auf welches er abonnirt ist, vom 17. Januar bis zum 17. Juni hier auf der Post 37 Mal zurückgehalten worden ist, vom 17. Juni ab bis vorgestern habe er sein Blatt nur ein einziges Mal erhalten. „Dabei“ fährt er fort, „ist dieses Blatt weder republikanisch, noch sozialistisch, noch materialistisch, noch revolutionär; es erscheint in russischer Sprache, und auf 38 Millionen Franzosen findet man gewiß nicht 38, welche mit dieser Sprache vertraut sind.“ Hierzu bemerkt die Redaktion des genannten Blattes, sie habe auf verschiedene deutsche Blätter abonnirt, es aber aufgeben müssen, da selbst die „Vossische Zeitung“ ihr vorenthalten worden sei. Die widersinnige Mißhandlung der ausländischen Presse im jetzigen Frankreich übersteigt jeden Glauben und ist ein wahrer Schandfleck der kaiserlichen Regierung.

Paris, 3. Juli. (Tel.) Aus Deputirtenkreisen verlautet, daß von Dumiral und anderen Mitgliedern der Majorität eine Interpellation vorbereitet wird, welche die Nothwendigkeit betont, den Institutionen des Kaiserreiches neue Kraft zu verleihen dadurch, daß der Wirkungskreis und die Kontrole des gesetzgebenden Körpers erweitert werden. Als die hierfür geeigneten Mittel werden genannt: Wiederherstellung der Adresse, Erweiterung des Rechtes der Interpellation, Ausdehnung des Rechtes der Amendirung, und endlich die Gewährung des Rechtes an die Kammer, die Präsidenten zu wählen. Wie man hört, würde die Regierung dieser Interpellation gegenüber sich nicht ablehnend verhalten. — Im Gesetzgebenden Körper ist die Wahl Durands behufs Prüfung an das betreffende Büreau verwiesen. — Dem Vernehmen nach hat die belgisch-französische Kommission ihre Sitzungen beendet. In allen wesentlichen Punkten ist eine Einigung erzielt worden und den französischen Forderungen durchweg Genüge geschehen.

Spanien.

Madrid, 3. Juli. (Tel.) In der heutigen Kortessitzung theilte der Deputirte für Sevilla, Clairon, mit, eine Bande von anfänglich 80 Individuen, zu denen in der Folge eine Anzahl von Personen aus Triana, einer Vorstadt Sevillas, gestoßen wäre, habe Sevilla verlassen und das republikanische Banner aufgepflanzt, indeß die Unterstützung der republikanischen Partei nicht gefunden. Allgemein werde geglaubt, daß die Bande bereits durch die ihr nachgesandten Truppen zerstreut sei.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juni. An der gestrigen Abstimmung über den Antrag des Erzbischofs von Canterbury, daß der Zeitpunkt der Entstaatlichung der irischen Kirche um ein Jahr hinausgerückt werde, mag die liberale Partei ersehen, welches Loos den ganzen Gladstoneschen Entwurf betroffen haben würde, wenn er allein auf die Unterstützung ihrer Gesinnungsgenossen unter den Peers angewiesen wäre und die unverkennbare Entscheidung des Landes nicht manchen konservativen Lord — zwar weniger mit seinen Ueberzeugungen, als mit seiner Stimmabgabe — vorübergehend ins liberale Lager gedrängt hätte. Die gestrige Mehrheit von 56 Stimmen bestand mit einigen Ausnahmen aus jenen Freikonservativen, die bei der zweiten Lesung der Regierung zu Hilfe gekommen waren. Ob das angenommene Amendement schließlich die Billigung der Regierung finden wird, ist noch zweifelhaft; ein Gerücht will wissen, daß sie ihre Zustimmung nicht ertheilen werde. Derselbe Antrag war auch in der Ausschußberathung des Unterhauses gestellt, aber mit 107 Stimmen verworfen worden, eine Entscheidung, welche das Unterhaus also umstoßen müßte, wenn es dem Beschlusse der Lords beitreten wollte. Dennoch scheint die Verschiebung der Entstaatlichung um ein Jahr, wenn die Regierung dafür in einem anderen Amendement beschränkende Vorsichtsmaßregeln durchzusetzen weiß, nicht so folgenschwer zu sein, daß es der Mühe lohnte, sie zu einem Gegenstande ernsten Streites zwischen den beiden Häusern zu machen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 3. Juli. „Levant Herald“ meldet die Ernennung Mustapha Fazyl Paschas zum Minister ohne Portefeuille. — Dem genannten Blatte zufolge hätte die Pforte auf die Aufhebung der Kapitulationen verzichtet.

Pera, 25. Juni. Die Nachricht von einem Protest der Pforte gegen das Vorgehen des Vizekönigs, welche nur als ein Gerücht in diplomatischen Kreisen umherlief, hat sich jetzt vollkommen bestätigt. Aali Pascha theilte zu Anfang dieser Woche den verschiedenen Gesandten mündlich den Inhalt der Note mit, welche an die türkischen Vertreter im Auslande ergangen war. Die Pforte mißbilligt in ganz entschiedener Weise die vom Vizekönig ergriffene Initiative, um die Gegenwart der Herrscher Europas bei der Eröffnung des Suezkanals zu veranlassen, und erklärt die Einladungen für ungültig (non autorisées et non avenues.) In gleicher Weise desavouirt sie die Verhandlungen, welche Nubar Pascha zum Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Egypten und den Mächten und zur Neutralisirung des Kanals angeknüpft hat, da sie dem Ferman zuwiderlaufen, der die Regierung Egyptens Mehemed Ali und seiner Familie überträgt. Die Pforte protestirt demgemäß gegen die Haltung des Vizekönigs und seines Ministers, da sie die Bedingungen verletzt, unter denen er sein Lehen besitzt, und erinnert gleichzeitig die Mächte an das Recht des Sultans, unter diesen Umständen die Absetzung des Uebertreters vorzunehmen. Eine Abschrift dieses Dokuments ist auch dem Vizekönige zugeschickt worden. Mit Rücksicht auf die zunehmende Bedeutung der Insel Kreta nach der Eröffnung des Suezkanals beabsichtigt die Pforte, in der Bucht von Suda ein Arsenal erbauen zu lassen und die Zahl der in den kretischen Gewässern stationirten Kriegsschiffe zu verdoppeln, — eine Maßregel, welche ganz vorzüglich gegen den Vizekönig gerichtet ist. (Allg. Ztg.)

Kragujevatz, 3. Juli. (Tel.) Regierung und Skupschtina sind darüber einig, daß von den 120 Deputirten, aus welchen die Kammer bestehen wird, 90 durch das Volk gewählt und 30 durch den Fürsten ernannt werden sollen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Juli. Heute (Montag) langte mit dem Frühzuge von Kreuz Herr Staudy, der neue Polizeidirektor von Posen, an.

— **Schulchronik.** Aus dem neuesten amtlichen Schulblatt für die Provinz Posen entnehmen wir, daß der Lehrer und Kantor Sturm in Schroda zum 1. Juli d. pensionirt, der emeritirte evang. Lehrer Baars zu Radusch, Kr. Birnbaum, am 7. Juni d. gestorben, und der Lehrer an der evang. Schule in Trzcinica, Kr. Schildberg, Pawlik, zum 1. Oktober d. entlassen ist. Angestellt sind: Der Schulamts-Kandidat Baumhauer in Antonin, Kr. Posen, als Hilfslehrer an den hiesigen evangel. Elementarschulen; der Lehrer Garlicki zu Gostyczyna, Kr. Adelnau, als 3. Lehrer an der kath. Schule zu Jarocin Kr. Pleschen; der Lehrer an der evang. Schule zu Groß-Gorzyce, Kr. Adelnau, Hentschel, als Lehrer an der neu gegründeten evang. Schule zu Kicin, Kr. Posen; der Lehrer an der evang. Schule zu Grabow, Kr. Schildberg, Klatt, als Hilfslehrer an den hiesigen evang. Elementarschulen; der Lehrer Markwitz zu Boruszyn, Kr. Obornik, als Lehrer an der kath. Schule zu Groß-Kroschin, Kr. Obornik. Erledigte Stellen sind zu besetzen: Die 2. Lehrerstelle an der kath. Schule zu Boruszyn, Kr. Obornik; die Lehrerstelle an der evang. Schule zu Gr.-Gorzyce, Kr. Adelnau; die 2. Lehrerstelle an der evang. Schule zu Schroda.

— **Bauliche Verordnung.** Während in früheren Jahrhunderten hier, wie anderwärts, die Häuser derartig angelegt wurden, daß die Dachflächen gegen einander gekehrt waren, und die zwischen den einzelnen Häusern befindlichen Dachrinnen das Regenwasser vermittelst Abfallröhren nach der Straße ableiteten, fing man zuerst zu südpreußischen Zeiten an, die Dachflächen nach der Straßen- resp. Hofseite hin anzulegen. Nach dem großen Brande, der unsere Stadt im Jahre 1803 heimsuchte, war diese Bauart um so dringender geboten, als sie, abgesehen von andern Vortheilen, vor Allem eine größere Feuersicherheit gewährte. Alle Häuser, welche damals nach dem Brande in der Juden-, Schuhmacher-, Breiten- und Gr. Gerber-Straße gebaut worden sind, zeigen eine derartige Dachanlage. Es ist bekannt, daß seitdem überhaupt nicht anders gebaut werden darf. So vortheilhaft nun diese Bauart auch sein mag, so unangenehm ist sie doch auch bei Regenwetter für diejenigen, die den Bürgersteig passiren, wenn die Dachflächen mit keinen Wasserrinnen versehen sind. Da es nun in unserer Stadt noch Häuser genug giebt, bei denen dieser Mangel von Wasserrinnen sich bemerklich macht, so ist seitens des k. Polizei-Direktoriums unter dem 12. Juni d. J eine Verordnung getroffen worden, nach welcher bei Geldstrafe von 1 bis 10 Thlr. alle nach der Straße hin abfallenden Dachflächen sowie alle über den Bürgersteig vorspringenden Balkons mit genügend breiten, das Traufwasser auffangenden Wasserrinnen und Abfallröhren versehen werden müssen.

— **Wer ist verpflichtet zur Legung von Trottoirs?** Wir hatten Gelegenheit, vor einigen Tagen von einem an einen hiesigen Einwohner gerichteten Erlasse des Hrn. Handelsministers Kenntniß zu nehmen, nach welchem das Verfahren der hiesigen kgl. Polizeidirektion: „die Herstellung der Trottoirs im Zwangsverfahren durchzuführen,“ für gesetzlich begründet anerkannt worden ist. Der Erlaß selbst lautet wörtlich: „Auf die von dem kgl Ministerium des Innern raportmäßig hierher abgegebene Vorstellung wird Ihnen eröffnet, daß Ihre darin vorgetragene Beschwerde nicht für begründet erachtet werden kann... Die Ihnen von dem dortigen kgl. Polizeidirektorium gemachte Auflage zur Legung von Trottoirs vor Ihrem Grundstücke bewegt sich innerhalb der Grenzen der den Polizeibehörden nach § 10 Thl. II. bis XVII. des Allgem. Landrechts und § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 beiwohnenden gesetzlichen Befugnisse und ist durch die polizeilichen Bedürfnisse der Stadt Posen gerechtfertigt. Es muß daher bei der gedachten Anordnung und der wegen Nichtbefolgung derselben wider die festgesetzten Strafen das Bewenden behalten.“ — Wie die gesetzliche Lage nun einmal ist, so läßt sich der Begründung des Erlasses die Zustimmung nicht versagen, wir richten an die kgl. Polizeidirektion aber die Bitte, den unbemittelten Grundstückbesitzern, wie bisher so auch ferner, die eben nur mögliche Nachsicht angedeihen zu lassen, damit dieselben in ihrer Existenz nicht gefährdet werden.

— **Der Landwehrverein** feierte am Sonntage sein Stiftungsfest gleichzeitig zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz. Unter Kommando des Vorsitzenden, des Hauptmanns Herrn Mulski und unter Vorantritt der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments und eines Tamborkorps marschirten die Mitglieder $1^1/_2$ Uhr Nachmittags vom Berliner Thore aus nach dem Städtchen, dessen Straße von der Warthe bis zum Schützenhause mit Masten und Flaggen festlich dekorirt war. Vor dem Laugwitzschen Lokale hatte der Besitzer desselben eine prachtvolle Ehrenpforte errichtet, unter welcher das Fest-Komitee, bestehend aus den Herren Premier-Lieutenant Hirsekorn, Kahlert, Martin, Teusler, Pinkus, Haberlandt, den Verein empfingen. Herr Hirsekorn begrüßte mit einer kräftigen Ansprache und einem Hoch auf den Verein den Festzug, welcher nun vom Komitee in den festlich geschmückten Schützengarten geführt wurde und sich vor der in der Mitte des Gartens erbauten und mit den beiden Fahnen des Vereins dekorirten Tribüne aufstellte. In der Eröffnungsrede sprach Herr Hauptmann Mulski über die Bedeutung des Festes und brachte ein Hoch auf Seine Maj. den König aus. Nachdem unterdessen der Herr Oberpräsident Graf v. Königsmarck und eine große Anzahl geladener Ehrengäste erschienen waren und vor der Tribüne Platz genommen hatten, hielt Herr Kaufmann Kahlert die Festrede über den Wahlspruch: „In treuer Bruderliebe laßt einig uns sein und stark“, Bezug nehmend auf ein vom Hrn. Registrator Koziolek gemaltes Bild, auf welchem ein Pole, ein Jude und ein Deutscher (Landwehrmänner) sich brüderlich die Hand reichen. Der Redner wies darauf hin, daß der Landwehrverein seine Kraft und Größe dem Umstand verdanke, daß er keinen Unterschied der Religion oder Nationalität kenne, sondern Alle mit dem Band der Bruderliebe umwinde und daß diese Liebe dem braven Landwehrmann bis zum Grabe folge; er erinnert sodann an die im letzten Vereinsjahr verstorbenen Vereinsmitglieder, während 4 weißgekleidete Jungfrauen eine Gedenktafel mit den Namen der Verstorbenen enthüllten. Nachdem der Redner die Namen der Verstorbenen verlesen, spielte das Musikkorps den Choral: „Wie sie so sanft ruhen“, während im Hintergrunde drei Salven abgefeuert wurden. Als nun die Jungfrauen die Gedenktafel hinweggetragen hatten, forderte der Redner die Anwesenden auf, in die fröhliche Feststimmung überzugehen, sprach seinen Dank aus gegen die zahlreich erschienenen Ehrengäste, gegen den Vorstand, die Frauen, die Vereinsmitglieder und schloß mit dem Wahlspruch der Landwehr: Mit Gott für König und Vaterland! — Es begannen darauf heitere Spiele, indem gleichzeitig von Landwehrmännern und Knaben mit Knitteln nach Adlern, welche an verschiedenen Stellen des Gartens aufgestellt waren, geworfen wurde, an andern Stellen wurde mit Bolzenbüchsen geschossen. Nachdem Herr Premier-Lieutenant Hirsekorn ein Hoch auf sämmtliche Ehrengäste ausgebracht hatte, fand im Saale eine große Verloosung von Blumen und Präsenten für Frauen und Jungfrauen des Vereins statt. Es kamen im Ganzen 250 Gewinne zur Vertheilung. Nach der großen Pause wurden an die Mitglieder der Schützen-Kompagnie, welche am vorigen Sonntage ein Preisschießen abgehalten hatten, 35 Gewinne, bestehend in silbernen Löffeln, Bechern u. s. w. durch Herrn Hirsekorn und die Ehrenjungfrauen vertheilt. Sodann wurde von den letzteren der beste Büchsenschütze und Herr Hauptmann Mulski festlich bekränzt. Einer großen Polonaise und dem Tanze im Freien folgte eine große Wieprechtsche Schlachtmusik unter Mitwirkung von Hornisten und Tambours, Kanonen- und Piston-Salven, und unter Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen. Nach dem prachtvollen Brillant-Feuerwerke, welchem ein großer Zapfenstreich folgte, traten die Mitglieder des Vereins an, und marschirten mit etwa 100 farbigen Lampions nach der Stadt zurück. Eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge hatte dem schönen Feste beigewohnt, welches durch die herrlichste Witterung begünstigt wurde.

— **Gutsverpachtung.** Der Rittergutsbesitzer Clauß auf Schmochwitz in Schlesien hat sein ihm gehöriges Rittergut Hundsfeld bei Krotoschin an den Landwirth Thomas aus Lauschen in der Provinz Sachsen, auf 18 Jahre, exkl. Forst, für den Gesammtpreis von 117,000 Thlr. verpachtet. —

—r. **Aus der Provinz.** Den mehrfach auch in diesen Blättern vorgebrachten Klagen, daß Israeliten, besonders ärmere, die Ehe nur rituell, nicht aber, wie dies durch die Bestimmungen der §§ 12 bis 14 des Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 vorgeschrieben ist, auch gerichtlich eingehen — natürlich hat eine solche Ehe keine bürgerliche Giltigkeit — könnten leicht dadurch beseitigt werden, wenn die betreffenden Behörden Bestimmungen erließen, wonach gleich den Vorschriften des Gesetzes über Zivilehe in Frankreich und in der Rheinprovinz, die kirchliche Trauung nicht eher vollzogen werden darf, bis nachgewiesen, daß das Brautpaar bereits bürgerlich getraut worden ist.

—r. **Kreis Bomst,** 4. Juli. Zur Berathung der verschiedenen in Antrag gebrachten Chausseebau-Projekte im hiesigen Kreise hat der am 11. September v. J. in Wollstein versammelt gewesene Kreistag eine besondere Kommission gewählt, die, nachdem sie in eingehendster Weise die ihr von Kommunen und Besitzern selbstständiger Güter zugegangenen Propositionen geprüft, mit großer Majorität folgenden Beschluß gefaßt hat, den sie dem am 26 d. M. zusammentretenden Landtage zur Annahme empfiehlt:

A. Den Bau folgender Chausseen nach und nach in Ausführung zu bringen: 1) von Wollstein nach Neutomysl, 2) von Rakwitz nach Neutomysl, wobei angenommen wird, daß diese beiden Chausseen etwa bei Alexandrowo zusammenrreffen und von da an identisch sind; 3) von Köbnitz über Bomst bis an die Züllichau-Schwiebusser Kreisgrenze auf Schwiebus zu; 4) von Köbnitz nach Kopnitz; 5) von Unruhstadt bis an die Grünberger Kreisgrenze auf Neusalz zu, und zwar in der Reihenfolge, daß immer eine der größeren und eine der kleineren zugleich und also zuerst Wollstein-Neutomysl und Kobnitz-Bomst, dann Köbnitz-Kopnitz und Rakwitz-Alexandrowo ausgeführt wird; dagegen die beiden Chausseen Bomst-Schwiebusser und Unruhstadt-Grünberger Kreisgrenze erst dann gebaut werden, wenn der Bau der Chausseen von Schwiebus nach Bomst und von Neusalz nach Unruhstadt, von denen jene innerhalb des Bomster Kreises gelegenen Strecken nur geringfügige Theile bilden, in den Nachbarkreisen gesichert und in der Ausführung begriffen sein wird.

B. Die Kosten dieser Bauten unter Berücksichtigung einer in möglichster Höhe zu erbittenden Staatsprämie durch eine Anleihe, welche durch zu emitirende Obligationen zu effektuiren, zu beschaffen, diese Anleihe mit 5 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu amortisiren und die dazu jährlich nöthigen Mittel auf die Kreiseingesessenen zu vertheilen und mittelst direkter Beiträge einzuziehen.

C. Bezüglich der Art der Ausführung, wirkliche Steinchausseen, nicht etwa nur Kies- oder sogenannte Kreisstraßen zu projektiren; aber um Ersparnisse zu erzielen, den Bau im Wege der Entreprise auszugeben.

D. Zur Vorbereitung der Beschlüsse zu A., B. und C. zunächst die gehörige Veranschlagung des Baues aller genannten Chausseen einem Techniker zu übertragen und zur Deckung der hierzu nöthigen Kosten eine Summe von 1200 Thlr. aus dem Bestande des Kreis-Kommunalfonds zur Disposition zu stellen. Die Kommission empfiehlt dem Kreistage noch besonders, den Antrag zu D. jedenfalls zum Beschluß zu erheben, auch selbst, wenn der Kreistag nicht geneigt sein sollte, schon jetzt die zu A., B. und C. in Vorschlag gebrachten Anträge zu genehmigen, auf diese Weise sich noch bessere Gundlagen für jene Beschlüsse zu beschaffen.

† **Fraustadt,** 1. Juli. Bisher wurden die Straßen unserer Stadt im Winterhalbjahr durch Oellampen erleuchtet; allein im vorigen Herbste schloß unsere Stadtverwaltung mit dem Unternehmer für Gasbeleuchtung, Herrn Pippich, der auch in unserer Nachbarstadt Guhrau die Gasanstalt eingerichtet, einen Kontrakt, in Folge dessen am 1. Oktbr. d. J. Gaserleuchtung ins Leben treten soll. Die Anlagen und Einrichtungen hat der Unternehmer für seine Rechnung herzustellen und die Stadt verpflichtete sich nur zur Abnahme einer bestimmten Anzahl Flammen für öffentliche Beleuchtung. Für Privathäuser ist die Einführung freiwillig wird aber in fast allen Läden und Schanklokalen stattfinden. Da unser Ort eine sehr ausgedehnte Lage hat, so ist die zulegende Röhrenleitung auch sehr weitführend herzustellen. Die Anlage der Gasanstalt geschieht zwischen dem Glogauerthore und

(Fortsetzung in der Beilage.)

dem Bahnhofe westlich von der Chaussee. Schon im Spätherbste wurde die Maurerarbeit begonnen und heut steht das Hauptgebäude bis zur Dachung fertig und das Röhrenlegen wird seit 2 Monaten emsig betrieben. Bisher hörte man seitens des Unternehmers die Klage über zu geringe Betheiligung an Privatflammen; jedoch findet sich mehr und mehr, je weiter die Arbeit rückt, eine größere Lust zur Abnahme von Flammen und hoffentlich wird auch die Bahnverwaltung eine bedeutende Zahl derselben entnehmen. — Die Bestätigung seitens des k. Konsistoriums für Hrn. Pastor Pfeiffer zum ersten Geistlichen an der Kirche zum Kripplein Christi ist erfolgt und wird demnächst zur Besetzung der zweiten Predigerstelle geschritten werden. — Mit dem 1. Juli d. tritt die Pensionirung des Hrn. Pastor Hollstein in Driebitz ein, der schon längere Zeit krankt; an seine Stelle ist Hr. Pastor Effenberger aus Oberpritschen gewählt und ist letztere Stelle nunmehr auch neu zu besetzen.

□ **Lissa,** 3. Juli. In der heutigen Sitzung unserer Stadtverordnetenversammlung kam unser anderen auch die Frage über den Umbau des hiesigen Rathhausdaches, dessen unzweckmäßige Konstruktion, wie dessen Schadhaftigkeit jenen unumgänglich nothwendig machen, zur Berathung. Wiewohl mehrere Pläne und Bauanschläge vorlagen, konnte dennoch die Versammlung über keinen derselben schlüssig werden und wurde daher die Sache einer besonderen Kommission behufs weiterer Vorschläge für eine der nächstfolgenden Sitzungen überwiesen. — Ueber die Frage der Beibehaltung des hier bestehenden Aichungsamtes erfolgte zwar eine Einigung der Kommunalvorstände, die Anschaffung der erforderlichen neuen Normalmaße und Gewichte sollte jedoch auf ein Jahr ausgesetzt bleiben, der voraussichtlich bis dahin ein Bedürfniß nach demselben nicht eintreten werde, den Ankauf solcher Maße und Gewichte aber mit erheblichen Kosten verbunden ist. — Die Heuernte ist hier im vollsten Gange und soll quantitativ einen guten Ertrag liefern. Weniger befriedigend ist die Qualität desselben, indem die vorangegangene lange Regenzeit auf die Güte des Graswuchses nachtheilig eingewirkt, was namentlich auf tiefgelegenen Wiesenflächen der Fall gewesen. — Neben der inneren Renovation der evangelischen Kirche in unserm Nachbarstädtchen Reisen, die mit einem Kostenanschlage von 754 Thlr. bewerkstelligt wird, wird eine gleiche innere Renovation auch der dortigen katholischen Pfarrkirche mit einem Kostenaufwande von 800 Thr. vorgenommen werden. In beiden Gotteshäusern soll die Arbeit so beschleunigt werden, daß sie noch vor dem Eintritt des Herbstes ihrer Bestimmung zurückgegeben werden kann.

σ **Meseritz,** 4. Juli. **Am 1. Juli hat hier die Schwurgerichtssitzung unter dem Vorsitz des Hrn. Kreisgerichtsdirektors Havenstein aus Wollstein begonnen. Sie ist diesmal von längerer Dauer (bis zum 20. d.), weil mehrere bedeutende und umfangreiche Sachen zur Verhandlung kommen. — In der Nacht vom 2. zum 3. Juli d. brach in dem ungefähr eine Meile von hier gelegenen Dorfe Lagowitz Feuer aus, wobei in kurzer Zeit drei Wirthschaften (Wohnungen, Scheunen u. s. w.), eingeäschert wurden; nur der unausgesetzten, mit Umsicht geleiteten Thätigkeit der Spritzen gelang es, dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Die Abgebrannten sollen dem Vernehmen nach außer bei der Provinzial-Feuersozietät auch bei anderen Versicherungsgesellschaften versichert sein, so daß der Verlust ihrer Habe sie weniger schmerzlich berühren dürfte.**

Neustadt b. P., 4. Juli. **Zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgräz fand gestern auch hier ein Fest statt; dasselbe wurde schon am frühesten Morgen durch Trommelwirbel angekündigt; mehrere Straßen waren mit Guirlanden verziert, aus den Häusern flaggten Fahnen und auf dem Marktplatze waren zwei Pyramiden, welche vermittelst einer Guirlande, an welcher Embleme angebracht waren, verbunden und auf denen die preußische und deutsche Fahne weheten, erbaut. Nachmittags 1 Uhr zog die evangelische Jugend mit ihren Lehrern unter den Klängen der Musik nach dem dem Rittergutsbesitzer Baron von Massenbach auf Pinne gehörigen, ¾ Meilen von hier belegenen Dombrowoer Walde, wohin sich im Laufe des Nachmittags Viele sowohl von hier als auch von Pinne begeben hatten. Dort angelangt, sprach der Lehrer Mertner von hier über die Bedeutung des Gedenktages, wo dann Spiele 2c. den Nachmittag ausfüllten. Abends 10 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach der Stadt, wo Sr. Maj. ein Hoch gebracht wurde.**

v **Neutomysl,** 4. Juli. Behufs einer Feier des dritten Jahrestages der Schlacht bei Königgräz hatten sich gestern viele junge Leute, welche im Feldzuge gegen Oesterreich und speziell in der Schlacht bei Königgäz mitgekämpft hatten, Nachmittags 3 Uhr im Hübnerschen Garten versammelt. Derselbe war zu diesem Zwecke geschmackvoll dekorirt, dadurch, daß man Lauben und Kolonnaden durch Eichenlaub-Guirlanden und Fahnen verziert hatte, und gewährte einen recht freundlichen Anblick. Die Feier wurde durch eine Festrede eröffnet. Nachdem Hr. Distriktskommissarius Lindenberg in derselben auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatte, schloß er mit einem Hoch auf Se. Maj. den König, in das die Versammlung kräftig einstimmte. An die Festrede schloß sich ein Konzert im Freien und Abends ein Tanzvergnügen in dem gleichfalls hübsch ausgeschmückten Saale der Hrn. Hübner an. — Der Männergesangverein hatte sich zur gleichen Feier Abends in demselben Garten versammelt. Die ziemlich zahlreich erschienenen Mitglieder trugen nach Beendigung des oben erwähnten Konzerts mehrere Gesangspiecen vor und ließen sich, unter der hell erleuchteten Kolonnade geschützt, durch den draußen strömenden Regen in ihrer gemüthlichen Heiterkeit nicht im Mindesten stören. Beide Feiern verliefen zur größten Zufriedenheit aller Betheiligten. Am Tage sah man mehrere Häuser, darunter das städtische Waagehaus auf dem neuen Markte, in preußischen Farben flaggend. — Im Verlauf weniger Tage verloren hier drei Personen, zwei Kinder aus Zinskowo-Paprotsch und ein Erwachsener, ein hiesiger Knecht, ihr Leben durch Ertrinken.

G. **Ostrowo,** 4. Juli Gestern feierte das hier garnisonirende 2. Bataillon 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47 zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgräz ein Waldfest auf den hiesigen an der Grabower Chaussee gelegenen Militärschießständen. Obgleich das Wetter die Festlichkeit nicht begünstigen zu wollen schien, da es Nachmittags heftig regnete, so klärte sich der Himmel gegen ½6 Uhr Nachmittags doch endlich auf und alsbald strömten sowohl Soldaten als auch eine große Zahl Zivilisten aller Stände nach dem Festplatz. Die Schießstände waren festlich geschmückt; Guirlanden von Laub und Farrenkraut mit bunten Lampions behängt zogen sich von Baum zu Baum und zahlreiche mit Fahnen geschmückte Zelte waren aufgeschlagen. Nachdem von dem interimistischen Bataillonskommandeur, Herrn Hauptmann Grentz, ein Hoch auf Se. Maj den König ausgebracht war, nahm das Fest seinen Anfang. Die Soldaten amüsirten sich mit verschiedenen Spielen und Scherzen und eine aus einigen musikalischen Söhnen des Mars gebildete Kapelle spielte ernste und heitere Weisen; doch wurde dabei auch die leibliche Nahrung, für die reichlich gesorgt war, nicht außer Acht gelassen. Um ½8 Uhr nahm das Tanzen, wozu sich die Schönen von Ostrowo und Umgegend zahlreich eingefunden hatten, seinen Anfang. Bei einbrechender Dunkelheit wurde der Festplatz durch die angezündeten Lampions und große Feuer erleuchtet und bot mit dem bunten Menschengewimmel in der That einen ganz pittoresken Anblick. Gegen 12 Uhr Nachts wurde das Signal „Sammeln“ geblasen, worauf sich sämmtliche Theilnehmer des Festes unter Vorantritt der Musik nach der Stadt zurück begaben.

—r. **Wollstein,** 3. Juli. Nachdem das Zollparlament sowie der Reichstag geschlossen worden, hat unser Landrath Hr. Frhr. v. Unruhe-Bomst die Geschäfte wieder übernommen. — Vorgestern hatten wir wiederum einen ganz vorzüglichen musikalischen Genuß. Auf Veranlassung des Hrn. Müller veranstaltete nämlich die gut besetzte Stadtkapelle aus Züllichau im Garten desselben ein Konzert, das vom schönsten Wetter begünstigt und sehr zahlreich besucht war. Abends war der Garten durch zahlreiche Lampions hell erleuchtet und zum Schlusse wurde noch ein Feuerwerk abgebrannt.

** **Wreschen,** 1. Juli. Für den Empfang des Hrn. Ober-Präsidenten, welcher in nächster Woche hier eintrifft, werden Vorbereitungen getroffen, auch ist bei dieser Gelegenheit in Aussicht genommen, den Markt hiesiger Stadt seiner Gras-Vegetation zu entkleiden, da die Fruchtbarkeit unseres Bodens sonst nicht in Zweifel steht. — Meine neuliche Notiz, daß die Gnesener Chaussee im Laufe d. J. fertig werden würde, ist insofern zu berichtigen, als das nur in Betreff der Streck von hier nach Gulczewo der Fall sein wird, der Bau der übrigen Strecke aber noch gute Weile hat. — Heute sind die Herren Kreisgerichts-Direktor Biernacki und Rechts-Anwalt Meyer in ihr neues Amt eingeführt worden.

Bromberg, 2. Juli. Der landwirthschaftliche Zentralverein für den Netzdistrikt veranstaltet am 9. und 10. Juli cr. eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe im Garten des neuen Schützenhauses, an welcher sich fast sämmtliche hiesige Fabrikanten betheiligen. Der Zweck dieser Ausstellung, mit welcher keine Prämiirung verbunden ist, geht dahin, zu zeigen, auf welcher Stufe der Entwickelung die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen in Bromberg und den Nachbarstädten des Vereinsbezirks sich befindet; es soll ferner den Fabrikanten Gelegenheit gegeben werden, den Landwirthen neue Maschinen und Geräthe und Verbesserungen an den bereits bekannten vorzuführen. Der Zentral-Verein verspricht sich namentlich von der hierdurch herbeigeführten engen Berührung der Fabrikanten mit den praktischen Landwirthen günstige Erfolge, es ist für die ersteren von großem Interesse, eine unparteiische Beurtheilung aus dem Munde der Landwirthe über die Zweckmäßigkeit der von ihnen konstruirten Maschinen zu hören. — Am 10. folgt der Ausstellung eine Prüfung von Gras- und Getreide-Mähemaschinen, so wie der bis jetzt unübertroffenen Pflüge und Ackerinstrumente des Herrn H. F. Eckert-Berlin auf dem Gute Groß-Kapuczisko, dessen Besitzer, Herr Schmidt, für die Grasmähemaschinen 4 Morgen seiner besten Wiesen mit vorzüglichem Graswuchs reservirt hat, dicht neben der Wiese befindet sich das Feld, worauf die Pflüge und Ackerinstrumente geprüft werden sollen, während das für die Getraide-Mähemaschinen bestimmte Roggenfeld unmittelbar an der Chaussee belegen ist. – Am ersten Ausstellungstage findet auch die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Zentral-Vereins, Mittags Diner der Mitglieder und Abends Konzert im Ausstellungslokale statt, während am 10. nach Schluß der Proben in Gr.-Kapuczisko der Bromberger landwirthschaftliche Kreisverein eine Festlichkeit im neuen Schützenhause arrangiren wird. (Br. Z.)

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin. **Nach einer Zusammenstellung über den Verkehr der zu den preußischen Rhedereien gehörigen Seeschiffe im Jahre 1867 sind preußische Schiffe nach fremden Ländern aus preußischen Häfen gegangen 1848 beladene von 218,838 Lasten und 717 in Ballast von 56,018 Lasten; aus fremden Ländern nach fremden Ländern 3911 beladene Schiffe von 487,435 Lasten und 1870 in Ballast von 270,920 Lasten. Nach Preußen kamen 2301 beladene Schiffe von 249,511 Lasten und 271 in Ballast von 32,550 Lasten.**

Die Fusion der Berlin-Görlitzer Eisenbahn mit der Märkisch-Posener und Halle-Sorau-Gubener ist nunmehr von Seiten der Erstern in der am 30. Juni abgehaltenen Generalversammlung beschlossen worden. Wir sind weit entfernt davon, dies Ergebniß als das Resultat der Ueberzeugung der Mehrzahl der Berlin-Görlitzer Aktionäre aufzufassen, sondern schließen uns der weitverbreiteten Meinung an, daß dies Resultat hauptsächlich den Manövern des bekannten Eisenbahnkönigs zuzuschreiben ist, von dem man voraussetzt, daß andere Gründe als die, die Aktionäre glücklich zu machen, ihm die Fusion haben wünschenswerth erscheinen lassen. Bezeichnend bleibt es hierbei, daß man die bis jetzt nur einseitig von der Generalversammlung der Berlin-Görlitzer Aktionäre beschlossene Fusion als eine ausgemachte Sache ansieht, als wenn die Aktionäre der Märkisch-Posener und Halle-Sorau-Gubener Gesellschaft nicht auch noch erst zu befragen wären; wenigstens herrscht im gewöhnlichen Leben der Gebrauch, daß, wenn zwei verheirathet werden sollen, Beide „Ja“ sagen müssen. Indessen kann es sich nur noch um Erfüllung der Form handeln, denn wenn der bekannte Generalunternehmer es verstanden hat, für Anträge, hinter denen er stand, die Majorität in der Berlin-Görlitzer Generalversammlung zu erhalten, so wird es ihm noch weniger schwer werden, sich auf den Generalversammlungen der anderen betheiligten Bahnen das Jawort zu sichern und wir wollen nunmehr die geschlossene Fusion als vollendete Thatsache an- und vom Standpunkte der Märkisch-Posener Gesellschaft besehen.

Der Gedanke, mehrere kleine Bahnen zu einem Ganzen zu verschmelzen und unter einheitlicher Verwaltung zu stellen, hat sich als ein nutzbringender für die meisten sonst selbstständig gewesenen Bahnen bewährt, und es wäre dagegen nichts einzuwenden, wenn es sich nur darum handelte. So aber beabsichtigt die Fusionirte Gesellschaft in spe, welche die Firma Mitteldeutsche Zentral-Bahn annehmen will, verschiedene Anschlußbahnen zu bauen, über deren Rentabilität man sehr getheilter Meinung ist; sie will auch Anschlußbahnen erwerben und es hatte der Verwaltungsrath sub V. der Tagesordnung der Antrag gestellt, daß er — oder vielmehr der neugeschaffene Verwaltungsrath der fusionirten drei Bahnen — ermächtigt sein soll, u. A. „„die Erweiterung des Grundkapitals zu beschließen, ohne daß es hierzu eines weiteren Beschlusses der General-Versammlung bedarf.““ Welche weittragende Folgen eine solche Ermächtigung haben kann, braucht nicht weiter erörtert zu werden, wenn man die Bestandtheile des bereits gewählten Verwaltungsrathes der Mitteldeutschen Zentralbahn ins Auge faßt und dabei findet, daß der Vorsitzende desselben und der General-Bau-Unternehmer ein und dieselbe Person sind! Nun hat man zwar den Antrag V. mit Ausschluß der Klausel: „ohne daß es eines weiteren Beschlusses der General-Versammlung bedarf“ angenommen, mithin bedarf es betreffs der Summe, die zur Erweiterung des Unternehmens neu kreirt werden sollen, des Beschlusses einer General-Versammlung; das indeß ändert in der Sache nicht viel, denn wer es verstanden hat, in der General-Versammlung der Berlin-Görlitzer-Aktien seinen Wünschen die Majorität zu schaffen, wird auch in der General-Versammlung der künftigen Mitteldeutschen Zentralbahn die Strippe zu ziehen verstehen und wird sie nach seinem Gefallen ziehen!

In Anbetracht dieser Erwägungen würde es sich daher für die Aktionäre der Märk.-Posener Bahn, welche für ihren Besitz Aktien der Mitteld. Zentral-Bahn erhalten sollen, empfehlen, sich gegen die Fusionirung zu erklären; da aber voraussichtlich eine derartige Opposition nicht durchdringen wird, so mögen sie sich schon heut als fusionirt betrachten und sich damit trösten, daß bei der Umwandlung für sie wenigstens augenblicklich ein Vortheil erwächst. — Berlin-Görlitzer Stammaktien stehen nämlich zur Zeit ca. 76%. Die Entschädigung, welche diesen durch 10% in Aktien gewährt werden soll, läßt sich auf 7% in Geld annehmen, bleibt ca. 69% als Kurs der neuen Aktien. Die Märk.-Posener St.-Aktien dagegen haben in den letzten 3 Monaten nur einen Kurs von 64 bis 65% zu behaupten vermocht; es läßt sich also erwarten, daß sie im Kurse so viel zunehmen werden, um mit den Görlitzern auf gleichem Fuße zu stehen.

Breslau, 2. Juli. [Wolle.] **Die letzte Woche war äußerst geschäftslos und der Umsatz beschränkte sich nur auf ein Quantum von ca. 500 Ztr. Der größere Theil dieses Betrages, bestehend aus ordinärer posenscher Wolle in den dreißiger Thalern, ist von der hiesigen Kammgarnspinnerei akquirirt worden, während schlesische Fabrikanten und Kommissionäre einige Stämme feinerer posenscher und schlesischer Einschuren von 55—65 Thlr., so wie Gerberwollen von 36—43 Thlr. aus dem Markte nahmen. Auch in Lamm- und Jährlingswollen von 65—75 Thlr. ist bereits Einiges umgegangen. Die neuen Zufuhren aus Preußen, Posen und Polen dauern in reichlichem Maßstabe ununterbrochen fort.** (B H. Z.)

Vermischtes.

* **Berlin.** Rechtsanwalt **Brachvogel**, einer unserer scharfsinnigsten und tüchtigsten Sachwalter, ist seinen schmerzhaften Leiden erlegen. Am Donnerstag Nachmittag traf von Wiesbaden, wo er Heilung gesucht hatte, die Meldung ein, daß er von einer Gehirnlähmung befallen, rasch verschieden sei. Er hatte sich sein Leiden durch eine Erkältung auf der Reise zugezogen, von der anfangs wenig Notiz nahm, bis eine schmerzhafte Neuralgie ihn zuerst des Gebrauchs der Extremitäten und später auch edlerer Organe beraubte. Herr Brachvogel war aus der Provinz Posen vor etwa 15 Jahren hierher versetzt worden und zur Praxis sowohl beim Stadtgericht als auch beim Kammergericht berechtigt; er ist wenig über 50 Jahr alt geworden. (Trib.)

* **Oderberg,** 2. Juli. In einem Steinkohlenwerke in Karwin kamen gestern durch Explosion schlagender Wetter 119 Menschen ums Leben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. **Wasner** in Posen.

Terminkalender für Konkurse und Subhastationen

für die Zeit vom **8.** bis einschließlich **14.** Juli 1869.

A. Konkurse.

I. Eröffnet: 1) Bei dem Kreisgericht in Wreschen am 22. Juni, Mittags 12½ Uhr, der kaufm. Konkurs über das Verm. des Kfm. Hermann Mendel in Wreschen. Tag der Zahlungseinstellung: 18. Juni d. J.; einstw. Verwalter: Kaufmann Rakowski, über dessen Beibehaltung am 5. Juli, Vorm. 11 Uhr, Beschluß gefaßt werden soll. 2) Bei dem Kreisgericht in Schroda am 26. Juni, Mittags 12 Uhr, der gemeine Konkurs über das Verm. des Schiedsmanns Gläsemer zu Pudewitz, Einstweil. Verwalter: Agent Dr. Eckert, über dessen Beibehaltung am 8. Juli, Vorm. 11 Uhr, Beschluß gefaßt werden soll

II. Termine und Fristabläufe. Am **8.** Juli, Vorm. 11 Uhr. Bei dem hiesigen Kreisgericht in dem Konk. des Kaufm. Max Petersdorff hierselbst, Akkordverhandlung.

Am **10.** Juli. Bei demselben in den Konk. 1) des Kaufm. Emil Güttler, Vorm. 10 Uhr, und 2) des Kfm. Simon Ephraim, Vorm. 11 Uhr, Prüfungstermin.

Am **12.** Juli, Vorm. 11 Uhr. Bei dem Kreisgericht in Schrimm in dem Konk. des Schneidermeisters Bernhard Feibusch Hopp daselbst, desgl.

Am **13.** Juli, Vorm. 10 Uhr. Bei dem hiesigen Kreisgericht in den Konk. 1) des Handelsmanns Albert Koppel und 2) der Handelsfrau Wwe. Pauline Koppel, beide in Stenschewo, desgl.

(Schluß morgen.)

Seit dem 1. Juli c. wird mit den jeden Morgen 9 Uhr erscheinenden Börsen-Nachrichten zugleich auch die Fremdenliste ausgegeben. Unsere Abonnenten erhalten dieselbe gratis und nehmen die betreffenden Distributeure und unsere Expedition Bestellungen darauf entgegen.

Expedition der „Posener Zeitung.“

Angekommene Fremde

vom 5. Juli

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Kuczborski aus Lechlin, v. Topinski aus Russocin, v. Brodowski aus Szary, v. Osowicki aus Wojtostwa und Frau v. Moszczenska aus Polen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer v. Oppen aus Politzki, Propst Grudzki aus Lechlin, Gutsbesitzer v. Polczynski aus Janowiec, die Feldwebel Jastrow und Hellmer aus Thorn, Inspektor Wendt aus Chludowo, v. Buchowska und Tochter aus Pomarzanki, Generalbevollmächtigter Baron v. Haza-Radlitz aus Lewitz.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Wiener aus Warschau, Dudaj aus Konin, Salinger aus Posen, Schmidt aus Görlitz, Stablewski aus Thorn und Cohn aus Liegnitz, Baumeister Lange aus Schrimm, Assek.-Inspektor Szymanoski aus Berlin, Distriktskommissar Glaubitz aus Neustadt b. P., Kreisrichter Strahler aus Inowraclaw, Gutsbesitzer Kunert aus Turwy, Assek.-Inspektor Ronnenberg aus Bromberg, Gymnasiallehrer Bonstädt, Maurermeister Tiroke und Gymnasialdirektor Methner aus Gnesen, Garteningenieur Kaul aus Jarocin.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Tschuschke und Frau aus Babin, Bloch aus Großdorff, Jauernik aus Strzeszki und v. Koszutski aus Modliszewko, die Beamten v. Retkowski aus Pogorzelice und Weidt aus Kostrzyn, die Rentiers Karczynski und Frau aus Bronikowo, Fräul. Schepler und Fräul. Giraud aus Thorn, Frau Röder aus Hirschberg und Kärnbach aus Görlitz, Baumeister Steinbach aus Schroda, Frau Dr. Tabernacka aus Wreschen, Gymnasiallehrer Dr. Martin und Frau aus Gnesen, die Prediger Tilgner und Feigs aus Adelnau, Gouvernante Ledron aus Freiburg, Kaufmann Haagen aus Neisse.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Mothe aus Hammer, Schindowski aus Niepruszewo, Graf Węsierski und Frau aus Zakrzewo, Baron v. Meiendorff und Familie aus Livland, Graf Kreutz aus Warschau, v. Poncet aus Alttomysl, Bayer aus Golęczewo und Eppner aus Lugowini, die Kaufleute Lütgen aus Leipzig, E. Mask und Michaelis aus Berlin, Kant aus Stettin, Skierl aus Sachsen und Oppenheimer aus Frankfurt a. M., Rittergutsbesitzer Nouvel aus Wierzeja, Versicherungs-Inspektor Pfannenschmidt aus Magdeburg, Bauunternehmer Klimitz aus Charlottenburg, Kaufm. Kadisch aus Danzig.

SCHWARZER ADLER. Regierungs-Feldmesser Jacquet und Feldmessergeh. Prach aus Drygallen, Kaufmann Bauer und Frau aus Neustadt, die Gutsbesitzer Krowczynski aus Lagiewki, Wisliceny aus Konarskie, Frau Alkiewicz und Tochter aus Czerniejewo, Bürger Feurich und Wirthschaftsbeamter Morzé aus Schroda, die Gutspächter Gladisch aus Kurnik, Jursz aus Trąbczyn, Walkowski aus Wozniki, Frau Jaruszkiewicz aus Polen, Inspektor Eckert aus Schrimm.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Kreisgerichtskanzlist Kwiatkowski aus Wreschen, Gymnasiast Latowski aus Gnesen, die Kaufleut Jungmann aus Breslau, Zwirn aus Rogasen, Held aus Miloslaw, Lewin aus Wreschen, Schulz aus Berlin, Bürger Neumann aus Wreschen, Viehhändler Klakow aus Goschter-Hauland.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Landwirth Bergmann aus Breslau, die Partikuliers Breunig aus Buk und Bonath und Sohn aus Samter, Fräul. Bensch aus Brudzewo.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Kaltwasser aus Breslau, Warschawski aus Pleschen, Rothmann aus Wongrowiec, Landeck aus Wongrowiec, Rothmann aus Schocken, Mendelsohn aus Birnbaum, Gebr. Renspies aus Kosten.

DREI LILIEN. Wirthschaftsinspektor Heyder aus Bozejewice, Gutsbesitzer Dutkiewicz aus Kamieniec, Privatsekretär Liebs aus Obornik, Frau Majewska aus Konin.

An das deutsche Volk.

Am 14. September sind es hundert Jahre, daß Alexander v. Humboldt geboren ward. Unermeßlich ist der Fortschritt, den in dieser Zeit das deutsche Geistesleben gemacht hat; groß und tausendfältig der Einfluß, den auf diesem Fortschritt Alexander v. Humboldt geübt. Ein deutscher Gelehrter im Sinne des Wortes, in dessen Geiste die Welt unbeschränkt und unverfärbt durch nationale Vorurtheile sich spiegelte, heimisch in den entlegensten Fernen abstrakter Wissenschaft, hat er mit den volksthümlichsten Heroen unserer Literatur doch das gemein, daß kein Deutscher leugnen kann, ihm einen Theil seiner Bildung, seiner besonderen Weltanschauung zu verdanken. Er hat vor jenen aber sogar das voraus, daß in ihm die humanistischen und ästhetischen Bestrebungen der Deutschen im achtzehnten Jahrhundert sich verbinden mit ihrer mehr realistischen, auf die Erforschung und Verwerthung der Naturkräfte gerichteten Sinnesart in unserer Zeit; wie er als Jüngling von der alten klassischen Welt auszog, der Wissenschaft jene neue zu erobern, die sein Andenken öffentlich zu ehren sich jetzt gleichfalls anschickt. Ein Zögling der Jenenser Blüthezeit, da Göthe und Schiller vereint Unsterbliches schufen, hat Humboldt in seinen „Ansichten der Natur“ die deutsche Sprache mit neuen Zungen künstlerischen Wortlautes reden lassen; aber auch in der immer strenger an das Wirkliche sich heftenden Gedankenwelt unserer Tage war der neunzigjährige Greis kein Fremder geworden, weil um ihn und zum Theil durch ihn die Welt zu seiner Jugendanschauung sich entwickelt hatte. Indem er einer der ersten im Auslande der deutschen Wissenschaft Geltung verschaffte, hat er den Aufschwung des deutschen Nationalgefühls vorbereiten helfen, welches jetzt mit Stolz auf ihn weist. Ein Rathgeber und Freund der preußischen Könige, hat er die geistigen Interessen der Nation ein Menschenalter hindurch unabhängigen Sinnes und edlen Muthes vertreten, und kaum hat es damals in Deutschland einen namhaften Gelehrten oder Künstler gegeben, der nicht durch persönliche Verpflichtung jene grenzenlose Hingebung kennen gelernt hätte, welche Alexander v. Humboldt sein ganzes äußeres und inneres Dasein idealen Zwecken opfern ließ.

Das Andenken eines solchen Mannes durch ein öffentliches, auf Kosten der Nation errichtetes Standbild dankend zu ehren, mag überflüssig erscheinen, entspricht aber einer Forderung des menschlichen Gemüthes und der Sitte aller Kulturvölker. Berlin, die Stadt seiner Geburt, die Städte seiner Wirksamkeit während langer Jahre bis zu seinem Tode, ist der Ort für dieses Denkmal. Im Vertrauen, einem allgemein gehegten Gefühle zu begegnen, richten daher die Unterzeichneten diesen Aufruf an das deutsche Volk, sich an einer Sammlung zur Errichtung eines Nationaldenkmals für Alexander v. Humboldt in Berlin zu betheiligen. Beiträge anzunehmen ist neben unserem Schatzmeister Herrn Al. Mendelssohn, Jägerstraße 51, jeder der Unterzeichneten bereit. Etwaige Ueberschüsse werden der bei der königl. Akademie der Wissenschaft zu Berlin bereits bestehenden Humboldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen überwiesen werden.

Berlin, den 2. Juli 1869.

Bastian. A. Bernstein. E. du Bois Reymond. W. Borchardt. Curtius. v. Dachröden. A. Delbrück. Fr. Duncker. Ehrenberg. Ewald. Förster. Gneist. H. Grimm. G. Hagen. F. v. Holtzendorff. Kiepert. Kletke. Kochhann. F. W. Krause. B. v. Langenbeck. Löwe (Calbe). Ed. Magnus. G. Magnus. Meyer Magnus. Al. Mendelssohn. P. Mendelssohn-Bartholdy. Jaques Meyer. Parthey. Pertz. Poggendorff. Pringsheim. G. Reimer. G. Rose. Rosenthal. J. Roth. Runge. W. Siemens. Virchow. Franz Vollgold. A. Weber Weierstraß. Guido Weiß

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 7. Juli 1869, Nachmittags 4 Uhr.
Gegenstände der Berathung.

1) Betr. die Verwaltung des v. Raczynskischen Bibliothek-Fonds.
2) Niederlassung des Schneidergesellen Rubin Freyer hierorts.
3) Wahl eines Schiedsmannes für das I. Revier.
4) Gesuch des Konditors Bamberg wegen Entschädigung in Folge Zuschüttung des Bogdanka-Mühlenteiches.
5) Verkauf einer Parzelle städtischen Grundstücks in Górczyn zu Eisenbahnzwecken.

Bekanntmachung
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Königliches Kreisgericht zu Pleschen,
Abtheilung I.,
den 2. Juli 1869, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Karminski** zu Pleschen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 10. Juni 1869** festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Brockere** zu Pleschen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Juli 1869,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Hassert** hier, im Zimmer des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

14. August 1869 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

bis zu 6. August 1869 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 27. August 1869,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Hassert,** im Zimmer des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Ruedenburg** und Rechtsanwalt **v. Trzaska** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.
Königl. Kreisgericht zu Wreschen,
Abtheilung I.
den 22. Juni 1869, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Mendel** zu **Wreschen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Juni 1869

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Felix Rakowski** zu Wreschen bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Juli 1869,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **von Brandt,** im Terminszimmer Nr. 1 unseres Geschäftslokals anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis

zum 21. Juli 1869 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Wreschen.

Die den **Robert** und **Hermine** geborenen **Busse-Schrader**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, 1) **Szemborowo** Nr. 20/34, abgeschätzt auf 6987 Thlr. 22 Sgr., 2) **Szemborowo** Nr. 37, abgeschätzt auf 6912 Thlr., und beide zusammen mit Rücksicht auf ihre gemeinschaftliche Bewirthschaftung, und die auf Nr. 37 vorhandenen Wirthschafts- und Wohngebäude, sowie eines auf Nr. 20/34 befindlichen Wohnhauses, abgeschätzt auf 14,158 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. Dezember 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Die nachbenannten Interessenten, deren Aufenthalt oder Rechtsnachfolger nicht zu ermitteln sind, werden hiermit öffentlich vorgeladen. **Gottlieb Schrader** zu Gamseedorf resp. dessen Erben.

Wreschen, den 24. Mai 1869.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung, zu Rogasen.

Das zu **Rogasen** unter Nr. 285. belegene, auf den Namen des Maurermeisters **Ludwig Wagner** berichtigte Grundstück, abgeschätzt auf 7360 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. September 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Rogasen, den 16. Januar 1869.

Sprzedaż konieczna.
Sąd powiatowy w Rogoźnie, Wydział I.

Nieruchomość w **Rogoźnie** pod Nr. 285. położona, na imię i rzecz majstra mularskiego **Ludwika Wagnera** uregulowana, oszacowana na 7360 tal. 18 sgr. 1 fen. wedle taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 2. Września 1869.
przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedaną.

Wierzyciele, żądający zaspokojenia swego ze szacunku kupna co do wierzytelności niewykazującéj się z księgi hipotecznéj, winni takową podać do sądu subhastacyjnego.

Rogoźno, dnia 16. Stycznia 1869.

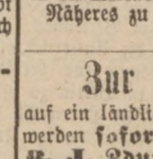
Mein hier am Markte belegenes

Grundstück,

bestehend aus einem 2stöckigen massiven Hause nebst Hinter- und Seitengebäuden, in welchem seit vielen Jahren ein Destillations- und Galanteriegeschäft betrieben wurde, überhaupt einen Miethsertrag von 700 Thlrn. jährlich sichert, bin ich Willens zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt **Louis Jachmann** in **Posen** und die Besitzerin

Auguste Levin
in **Trzemeszno.**



Ein unweit des Marktes, Breslauerstraße, mit 2 Fronts, geräumigen Kellern u. Speichern, gelegenes massives Hausgrundstück soll Erbschaftstheilung halber verkauft werden.

Näheres zu erfahren bei
W. Pade, St. Martin 3.

Zur ersten Hypothek
auf ein ländliches Grundstück (43 Mrg. Land) werden **sofort** 300 Thlr gesucht. Offerten **B. J. Zduny.**

Verpachtung einer Dampfmühle.
Die seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolge betriebene, und im besten Zustande sich befindende **Rabbowsche Oel-Dampfmühle** auf der Großen Gerberstraße 25, soll vom 1. Juli d. J. ab auf die nächst folgenden 3 Jahre verpachtet werden. Ich ersuche Pachtlustige, sich dieserhalb an mich zu wenden

Kornelia Rabbow,
Große Gerberstraße 25.

Geschäfts-Verkauf.
Mein hierorts seit 26 Jahren bestehendes **Gold-** und **Silberwaaren-Geschäft** bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer belieben sich direkt zu wenden an

Carl Hoefers Wittwe in Posen,
Breslauerstraße 38.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein seit 29 Jahren in Posen, Markt 81, bestehendes Schuhmacher-Geschäft mit guter und zahlreicher Kundschaft zum 1. Oktober d. J. event. sofort zu verkaufen unter annehmbaren Bedingungen.

R. Behnisch.

Meine **Apotheke** in **Lopienno** habe ich nach höherer Verfügung nach **Klecko** verlegt und eröffnet.

Klecko, 2. Juli 1869.
A. Grochowski, Apotheker.

Ich wohne jetzt **Wilhelmsstr. 18,**
gegenüber der königl. Bank. Sprechstunden: Vormittags bis 9½, Nachmittags von 2—5 Uhr. Unbemittelte behandle ich unentgeltlich.

Dr. Friedländer,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Beginn der Saison: 1. Mai.

Bad Neuenahr
Zwischen Köln und Koblenz Station Remagen.

am Rhein, im schönen, von Westen nach Osten laufenden Ahrthale. Alkalische Thermen, 18 bis 32° R., reich an Kohlensäure, mildlösend aber zugleich belebend; — **auch klimatischer Kurort.** Das Kurhôtel (Hôtelier Herr J. Gram) steht in direkter Verbindung mit den vortrefflichen Bädern. **Thermalwasser-Versendungen** nur in frischer Füllung. Niederlagen in fast allen renommirten Mineralwasser-Handlungen. **Neuenahr-Pastillen,** bewährt bei Magenleiden, per Schachtel 8 Sgr.

Während Vor- und Nachsaison in allen Hôtels ermässigte Preise.

Bad Driburg.
Station der Eisenbahn von Kreiensen nach Altenbeken.

1) Die Driburger Quellen gehören bekanntlich zu den an Kohlensäure, Eisen und Mangan reichsten ihrer Art Die Erwärmung in den Wannen in 5 bis 6 Minuten durch Dämpfe mit möglichst geringem Verluste.
2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparate **Hersterbrunnen** — höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige Driburger zu erregend wirkt, überdies wie die verwandte Wildunger durch spezifische Wirksamkeit in Nieren und Blasenkrankheiten bewährt.
3) Schwefelschlammbäder.
4) Molken.

Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September.

Brunnenarzt seit 40 Jahren Geheimer Sanitätsrath Dr. **Brück,** außer der Saison in Osnabrück. Näheres in dessen „Balneologischen Aphorismen".

Wohnungs- und Brunnenbestellungen besorgt der Admistrator **Vollmer** zu Driburg.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in

Czempin ein

Kolonialwaaren-Geschäft
en gros et en détail

etablirt habe, welches ich von hier aus persönlich verwalten werde.

Schmiegel, den 1. Juli 1869.

Adam Liszewski.

Vom 2. Juli ab wohne ich nicht mehr in der Berliner-, sondern in der **Mühlenstraße** Nr. 3. Der Oekonomie-Kommissar

Barsekow.

Heute habe ich mein Bureau als Rechtsanwalt und Notar in dem Hause des Kaufmanns Herrn Schwalbe hier eröffnet.

Wreschen, den 1. Juli 1869.
Meyer.

Hierher versetzt, habe ich heute mein Bureau im Kleemann'schen Hause, **Sapiehaplatz** Nr. 6, 1. Tr., eröffnet.

Posen, den 1. Juli 1869.
Der Rechtsanwalt und Notar,
Justizrath **le Viseur.**

Pensionat für nervenleidende Damen.
Zur Aufnahme von **nervenleidenden Pensionärinnen** gebildeter Stände empfiehlt sich ein, unter der Leitung von 3 Damen stehendes, im schlesischen Hochgebirge reizend und gesund gelegenes Pensionat. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Kaufmann *T. H. Schmidt* in **Herischdorf** bei Warmbrunn in Pr. Schles. und Oberlehrer *Dr. Geisler* in **Rawicz.**

Stoppelrüben-Samen
in ganz vorzüglich frischer Waare offerirt das Pfund 8 Sgr. *S. Halle,* Markt 84.

Stoppelrübensamen,
à Pfd. 8 Sgr, bei **A. Niessing**
in **Polnisch-Lissa.**

Herbst- oder Stoppelrüben
empfehle verschiedene gute Gattungen zu soliden Preisen, billigste à Pfd. 10 Sgr.

Da jetzt die beste Zeit zur Anlegung der Spargelbeete ist, so empfehle ich schöne starke 3jährige **Spargelpflanzen:**

große weiße Darmstädter à Schock 15 Sgr, 10 Schock 4 Thlr.,
weiße Riesen-Spargel à Schock 25 Sgr, 10 Schock 7 Thlr.

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner,
Posen, Schützenstr. 13/14, unweit der Cegielskischen Fabrik.

Der bevorstehenden Inventur halber und um das Lager hierzu möglichst zu verkleinern, habe ich:

große Posten von Kleiderstoffen aller Art, fertige Jupons, Mäntel ꝛc.,
Blousen, Baschliks, Long-Châles, Teppiche ꝛc. ꝛc.

zum Ausverkauf gestellt, worauf ergebenst aufmerksam gemacht wird.

Posen, Markt 63. **Robert Schmidt**
(vorm. **Anton Schmidt**).

Den geehrten Herren

Architekten und Bau-Unternehmern
halten ihr größtes Lager **weißer Oefen** von 15 Thlr. an bis zu den **feinsten Kaminöfen** von 70 bis 150 Thlr. bestens empfohlen.

Bromberg, im Februar 1869.

Fielitz & Meckel,
Ofen-Fabrikanten.




Oberschlesische, frischmelkende

Kühe
nebst **Kälber** empfange Dienstag den 6. Juli c., Nachmtgs.

Carl Bachstein,
Viehhändler in Posen, Viehmarkt 19.

Es wird ein zuverlässig militairfrommes Reitpferd zu kaufen gesucht. Offerten werden am 8. Juli d. J. im Hôtel de Dresde in Posen, von des Morgens 7 Uhr an, entgegen genommen.



Auf den Dominien **Szołdry, Żerniki** und **Duszna** stehen 500 starke **Hammel** zum Verkauf. Näheres in **Szołdry** bei Czempin.

---

150 Stück starke Hammel und Mutterschafe stehen zum Verkauf in Grzybno bei Czempin.



Domaine **Ochodza** bei Wongrowitz hat 180 Fetthammel zu verkaufen.

Von jetzt ab färbe ich **Strohhüte** nicht nur braun und schwarz, sondern auch sehr schön

silbergrau,

letztere auf Verlangen binnen **30 Minuten.** Bei mir gekaufte und verschossene Waare zur Hälfte des üblichen Preises.

Strohhutfabr. *P. Hahn,* St Martin 78.

Beinlängen
(Anstricker) von 2½ Sgr. an, empfing und empfiehlt

Wilh. Fürst Nachfolger,
84 Markt und Schloßstr.-Ecke 84.

Ein gestickter **Wandteppich** (Gobelin) — 100 Quadratfuß enthaltend — ist für 60 Thlr. zu verkaufen bei *F. Nabok,* Buchhändler und Antiquar in Posen, Gr. Gerberstr. 54.

Bei *F. Nabok,* Buchhänder in Posen, Gr. Gerberstr. 54 ist zu haben: Die neueste prachtvoll kolorirte **Prämienkarte** pro 1869 von Deutschland und den angrenzenden Ländern (Belgien, Holland, Schweiz, Frankreich, Italien, Oesterreich, Ungarn, Galizien, Polen, Dänemark) nebst Münztabelle, unter Angabe aller Eisenbahnen und Fahrstraßen. Preis 5 Sgr. Die Verlagshandlung spielt zu Gunsten der Abnehmer acht Viertelloose der 156. Frankfurter Stadtlotterie, deren nächste Ziehung am 26. Juli 1869 beginnt.

Die

Maschinen-Riemen-Fabrik
von **J. Jasiński,** Breslauerstr. 20,
empfiehlt sämmtliche Gattungen von Riemen zu Dampf- und landwirthschaftlichen Maschinen, Maschinenleder, sowie Sättel, Geschirre ꝛc.

Beachtenswerth für Landwirthe.
Unterzeichneter hat ein sicheres und schon mehrfach erprobtes Mittel gegen die **Schafräude,** sowie die **Klauenseuche** erfunden Briefe franko.

Neuenkirchen b. Greifswald, Vorpommern.
J. Sjösten.

Dresdner Pastillen
mit Himbeer-, Erdbeer- und Ananas-Geschmack, empfehlen als vorzügliche Erquickung bei jetziger heißer Temperatur, besonders gut auf Reisen à Rolle 3 Sgr., per Pfd. 16 Sgr.

Frenzel & Co.
Breslauerstraße 38.
Niederlage Wilhelmsplatz 6

Cigarren-Ausverkauf.
Um bis zum 10. d. M. vollständig zu räumen, habe ich die Preise herabgesetzt, wie z. B. von 10 Sgr. bis 4 Thlr. pro 100. Sämmtliche Cigarren gut abgelagert und garantire, daß dieselben nicht kohlen.

M. Dąbrowsky,
Breslauerstr. 20 im früheren C. Güttlerschen Laden.

Kochsalz!
verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Posen, Schifferstr. 22.
Wilh. Schwarz.

Ziegler, Uhlmann & Co.,
Wallwitzhafen b. Dessau,
Grosshandlung in **Leopoldshaller Siede-, Stein- u. Dünge-Salzen.**

Familien-Nachrichten.
Als Verlobte empfehlen sich
Dorothea Jacubowska,
Max Heymann.
Powidz. Wreschen.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Königlichen Ober-Grenz-Kontrolleur, Herrn Lieutenant **Eichholtz** in Podgorz bei Thorn beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Krotoschin, den 1. Juli 1869.
A. F. Nebesky.

Gestern Nachmittag verschied nach schwerem Leiden an Zahnkrämpfen im Alter von 1 Jahren 24 Tagen unser innigst geliebter einziger Sohn **Georg.** Dies zeigen tief betrübt um stille Theilnahme bittend allen Freunden und Bekannten an **Alphons Wittig** und Frau.
Die Beerdigung findet Dienstag Vormittag 9 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verbindungen. Prediger Bergau in Gerdauen mit Frl. Maria Gottschall in Neuhausen, Baumeister Ernst Petzholtz in Potsdam mit Frl. Martha Gillmeister in Hamelsburg.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 5. Juli 1869. (Wolff's telegr. Bureau.)

	Not. v. 3.	v. 2.
Roggen, fest.		
Juli	60	59
Juli-August	55¼	55¼
Herbst	53¾	53¾
Kanalliste: nicht gemeldet.		
Rüböl, fest.		
Juli	11⅞	11¾
Herbst	$11\frac{11}{12}$	11⅞
Spiritus, fest.		
Juli	17	$16\frac{11}{12}$
Juli-August	17	$16\frac{11}{12}$
Herbst	16¾	16¾
Kanalliste: nicht gemeldet.		

		Not. v. 3.	v. 2.
Roggen Juli			57¾
Juli-August			54
Herbst			52¼
Rüböl Juli			11¾
Rüböl Herbst			11⅝
Spiritus Juli			16¾
Spiritus Juli-August			16¾
Spiritus Herbst			16⅝

Fondsbörse: fest, behauptet.		Not. v. 3.	v. 2.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	65½	66	65½
Franzosen	205½	200¾	201
Lombarden	142¾	137½	139½
NeuePos.Pfandbr.	83¼	83⅜	83
Russ. Banknoten	77½	75½	77
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	57½	57	57
1860 Loose	86¼	86	85¾
Italiener	55⅝	55	54⅞
Amerikaner	87½	87⅛	87⅛
Türken	43½	43⅜	43¼

Durch Versehen des Wolff'schen telegr. Bureaus ging uns die Berl. Börs.-Dep. am 3. falsch zu. In der heut. Nummer unsrer Ztg. ist dieselbe berichtigt.

Stettin, den 5 Juli 1869. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 3.
Weizen, fest.		
Juli	71	70
August	71	71
Sept.-Okt.	70¾	70
Roggen, fest.		
Juli	60	59¾
August	55¼	54¾
Sept.-Okt.	53¾	53½
Rüböl, behauptet.		
Juli	11⅔	$11\frac{7}{12}$
Sept.-Okt.	11⅔	$11\frac{7}{12}$
Spiritus, fest.		
Juli	17	16⅞
August	17⅛	17
Sept.-Okt.	16¾	16⅝

Börse zu Posen
am 5. Juli 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83 Gd., do. Rentenbriefe 86 Br., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, 4½% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 77 Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 54½, Juli-August 50½–51¼, August-Sept. 50–50½, Sept.-Okt. 49 bis 49½, Herbst 49–49½, Okt.-Nov. 47¾.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart. pr. Juli 16¼–16⅓, August $16\frac{5}{12}$–$16\frac{11}{24}$, Sept. 16⅓–16⅜, Okt. 15⅔–15⅝, Novbr. 15¼, Dezbr. 15¼.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Preuß. Staatsschuldsch. 80½, 4% Pos. Pfandbr. 83 Gd., do. Rentenbr. 86 Br., 4½% do. Prov.-Bank 101 Gd, 4% do. Realkredit 85 inkl., 5% do. Stadt-Obligat. 93¾ bz., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 65½ bz., 4% Berlin-Görl. do. 75¾ B., 5% Italienische Anleihe 55⅝ bz., 6% Amerikan. do. (de 1882) 87½ Gd., 5% Türk. do. (de 1865) 43 Gd., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn 204½ Gd., 5% do. Südbahn (Lomb.) 142½ bz., 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. —.

Prämien. Italien. Anl. 56¼ oder 1 Vorpr. August bz., Lombarden pr. Juli 7 Stellage bz.

Loose. Madrider Loose. Bei der am 1. Juli c. stattgehabten Ziehung wurden folgende Hauptgewinne gezogen:
Nr. 19,434 à Frcs. 100,000,
Nr. 153,098 und 233,182 à Frcs. 2000,
Nr. 106,266, 195,619, 100,877, 399,618 à Frcs. 1000.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** fest. pr. Juli 54½–54¾–55 bz u. Br., Juli-August 50½–¾–51¼ bz. u. Br., August-Sept. 50½ Gd., Sept.-Okt. 49–49½–½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 48 Br., 47¾ Gd., Nov.-Dez. 47–47½ bz. u. Gd.

Spiritus: animirt. Gekündigt 6000 Quart. pr. Juli 16¼–16⅓ bz. u. Gd., August $16\frac{5}{12}$–$16\frac{11}{24}$ bz. u. Gd., Sept 16⅓–⅜ bz. u. Gd., ⅜ Br., Oktbr. 15⅔–⅝ bz. u. Gd., Novbr. 15¼ bz. u. Br., Dez. dito.

Posener Marktbericht vom 5. Juli 1869.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	21	3	2	22	6
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Ordinärer Weizen	2	10	—	2	12	6
Roggen, schwere Sorte	2	11	3	2	13	9
Roggen, leichtere Sorte	2	7	6	2	8	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	15	—	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	2	22	6	3	5	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	6	—	21	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	1	25	—	2	5	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Berlin, 2. Juli. [Wochenbericht.] Der Verkehr der verflossenen Woche dokumentirt von Neuem die bekannte Thatsache, daß die Börse in Bezug auf die Wandelbarkeit ihrer Stimmung unter Umständen Großes zu leisten im Stande ist. Die Unruhe, welche sich der Spekulation in der Vorwoche bemächtigt, schien völlig geschwunden; an ihrer Stelle dominirte eine verhältnißmäßig äußerst günstige Tendenz, und das Facit derselben war eine mehrprozentige Kursaufbesserung der Hauptspekulationseffekten und eine solide steigende Kursentwickelung der heimischen Eisenbahn-Aktien. Die Momente, welche sich vereinigten, dieser günstigeren Disposition wiederum Eingang zu verschaffen, sind verschiedener Natur. Jedenfalls dürfte zunächst der Umstand schwer ins Gewicht fallen, daß die politische Situation augenblicklich zu keinen ernsten Bedenken Anlaß zu geben scheint; ferner ist der Einfluß bekannt, welchen die Wiener Börse auf unseren Platz ausübt, und da diese wiederholt die Initiative für eine weitere Hausse ergriff, war das Signal gegeben, welches auch hier von Neuem die steigende Bewegung einleitete. Endlich ist auch der Umstand von Bedeutung, daß mit dem 1. Juli durch Zinsen und Dividenden Zahlungen aus den großen Geldreservoirs bedeutende Summen, die sich für Preußen resp. Norddeutschland auf ca. 40 Millionen begriffen, geflossen, von denen ein großer Theil zu neuen Anlagen in Werthpapieren verwendet wird, und scheint auf diesen Umstand besonders die bessere Kauflust zurückzuführen sein, welche für heimische Eisenbahn-Aktien vorherrschend war. Unter den fremdländischen Devisen nahmen Kreditaktien und Lombarden die bevorzugteste Stellung ein, sowohl was die Umsätze als die Kursentwickelung betrifft. Der Kurs der ersteren wird seit dem 1. Juli nach dem durch die Kapitalsreduktion bedingten Modus unter Berücksichtigung der Kupondifferenz 22¾ pCt. niedriger notirt, als bisher. In zweiter Linie fanden Franzosen ebenfalls zu steigenden Kursen gute Beachtung, während Böhmische Westbahn zwar einen kräftigen Aufschwung nahmen, aber kein lebhaftes Geschäft für sich hatten. Amerikaner zeigten, nachdem sie seit Anfang der Woche einer matten Tendenz anheimgefallen, in den letzten Geschäftstagen wieder eine sehr feste Haltung; Italiener hatten meist unter dem Druck niedriger Pariser Kurse zu leiden. Auf dem Eisenbahn-Aktienmarkte gelangte die günstige Tendenz durch die Beachtung zum Ausdruck, welche besonders Bergischen, Köln-Mindenern, Mainzern, Koselern, Halberstädtern, Oberschlesischen, Rheinischen, Berlin-Hamburgern, Magdeburg-Leipzigern und Rechte Oderuferbahn-Aktien gezollt wurde. Dieselben hatten im Allgemeinen ein lebhafteres Geschäft für sich, als während der letzten Wochen und wurden mehr oder weniger von der steigenden Tendenz begünstigt. Görlitzer zeigten anfänglich eine matte Haltung, die sich jedoch nach Bekanntwerden des in der General-Versammlung gefaßten Beschlusses betreffs der Fusion mit der Märkisch-Posener und Halle-Sorau-Gubener Bahn wieder wesentlich befestigte. Oesterreichische Fonds waren bei mäßigem Geschäft gut behauptet; dasselbe gilt von russischen Papieren, von denen nur Prämien-Anleihen in weichender Richtung verkehrten. Von Banken waren Darmstädter en vogue, auch für Moldauer herrschte größere Kauflust. Zinstragende Papiere blieben gut behauptet, von Prioritäten zeigte sich namentlich für österreichische Devisen Begehr. Wechsel waren Anfangs der Woche meist billiger am Markt, zogen jedoch heute wieder etwas in den Preisen an. Geld war in der Liquidation sehr knapp; die Reports erreichten eine ungewöhnliche Höhe (für Eisenbahnen 6–8 Prozent). Was den Geldmarkt speziell betrifft, so pflegt sich im Juni in Folge der Wollmärkte gewöhnlich ein stärkerer Geldbedarf geltend zu machen. Die daraus hervorgehenden Ansprüche an den Geldmarkt sind jedoch nur vorübergehender Natur, weil demselben die entnommenen Kapitalien im Wege der Rückzahlung oder der Anlage bald wieder zuzufließen pflegen. Das Wechsel-Portefeuille der Preußischen Bank stieg im Juni

1868 von 62,084,000 auf 66,960,000
1867 von 60,763,000 auf 67,353,000
1865 von 67,883,000 auf 83,259,000

fiel aber im Jahre 1866 wegen des hohen Diskontsatzes von 9 pCt. und in Rückwirkung der im Mai in England ausgebrochenen Finanzkrisis, so wie der kriegerischen Verhältnisse, von 87,032,000 auf 83,413,000 Thlr. Nach dem heute erschienenen Bankausweis vom 30. v. M. haben im Juni gegen ult. Mai die Wechselbestände um 11,311,000, der Lombard um 3,728,000, und der Notenumlauf um 14,435,000 Thlr. zugenommen. Geld zeigte sich heute wieder etwas flüssiger, Privatdiskont 3½ pCt.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Juli. Wind NO. Barometer: 28². Thermometer: 22° +. Witterung: schön.

Die Stimmung für Roggen war heute sehr fest und die Kauflust konnte sich bei äußerst zurückhaltendem Angebot nur unter allmäliger recht merklicher Besserung der Preise befriedigen. Der Markt schließt, nachdem die Käufer sich versorgt hatten, ruhiger, aber keineswegs matt. Anregend wirkten auch die etwas besseren Berichte von außerhalb. Loko hielt man höher, fand aber Widerstand bei den Käufern und darum ist wenig umgesetzt.

Roggenmehl belebt und höher, Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 4 Rt. 5 Sgr.

Für Weizen erhöhte man die Forderungen ganz ansehnlich. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 64¼ Rt.

Hafer loko recht fest, Termine brachten etwas bessere Preise.

Rüböl wurde etwas mehr beachtet und hat bei weniger reichlichen Offerten sich im Werthe mäßig gebessert. Gekündigt 1400 Ctr. Kündigungspreis 11⅔ Rt.

Entschieden günstig war der Verlauf des Spiritus-Marktes. Verkäufer erzielten ansehnlich höhere Forderungen. Gekündigt wurden nur noch 120,000 Quart und sind meist in feste Hände gelangt. Kündigungspreis 16 11/12 Rt. (B. H. Z.)

Stettin, 3. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter. schön und warm. + 20° R. Barometer: 28. 3. Wind: NO.

Weizen fest, p. 2125 Pfd. gelber inländ. 70—73 Rt, bunter poln. 67—70 Rt., weißer 69—77 Rt., ungar. 57—61 Rt., feiner 62—63 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Juli-August und Sept.-Okt. 70—69½, 70½ bz. u. Gd.

Roggen fest und höher, p. 2000 Pfd. loko 62—64 Rt., ungar. 59—60½ Rt., pr. Juli 59½—60 bz., Juli-August 54½, 55 bz. u. Gd., Sept.-Oktbr. 53 bis 53½ bz., Okt.-Nov. 52 bz., 52½ Br.

Sommergetreide still.

Erbsen Futter- 56—57 Rt. p. 2250 Pfd. bz.

Mais p. 100 Pfd. 68½ Sgr. bz.

Winterrübsen pr. 1800 Pfd. 77—87½ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—74	62—66	41—45	36—38	56—60 Rt.

Heu 12½—20 Sgr., Stroh 8—10 Rt., Kartoffeln 20—24 Rt.

Winterrübsen, erste Zufuhr, 81—90 Rt., feinster bis 94 Rt. pr. 25 Scheffel.

Rüböl matt, loko 12 Rt. Br., pr. Juli-August 11 7/12 Br., Sept.-Okt. 11 13/24, 7/12 bz. u. Br., Oktbr.-Nov. 11 7/12 bz., ⅝ Br.

Spiritus fest und höher, loko ohne Faß 17½ Rt. bz., pr. Juli-August 16 19/24, ⅝ bz., ⅞ Gd., August-Sept. 17 1/12 Gd., Sept.-Okt. 16¾ Gd.

Angemeldet: 50 Wispel Weizen, 150,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 70 Rt., Roggen 59¾ Rt., Rüböl 11 7/12 Rt., Spiritus 16⅝ Rt.

Petroleum fest und steigend, loko 7½ Rt. Br., pr. Sept.-Oktbr. 7⅛, ¼ bz. u. Br., Okt.-Nov. 7 5/12 Br., Nov.-Dez. 7 7/12 Br. (Ostſ.-Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 3. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter sehr schön. Weizen besser, hiesiger loco 7, 10 a 7, 20, fremder loko 6, 7½, pr. Juli 6, 7, pr November 6, 15½. Roggen fester, loko 6, 5, pr. Juli 5, 20, pr. November 5, 16. Rüböl gewichen, loko 13 3/10, pr. Oktober 13 1/20, pr. Mai 1870 13 4/10. Leinöl loko 11 8/10. Spiritus loko 21½.

Breslau, 3. Juli, Nachmittags. Fest.

Spiritus 8000 % Tr. 16½. Roggen pr. Juli 53, pr. Juli-August 51½, pr. Herbst 50. Rüböl pr. Juli-August 11¾, pr. Herbst 11½. Raps fest. Zink ruhig.

Bremen, 3. Juli. Petroleum, Standard white, loko 6 1/12, pr. September 6¼. Sehr fest.

Hamburg, 3 Juli, Nachmittags.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko ruhig, auf Termine höher. Weizen pr. Juli 5400 Pfund netto 115 Bankothaler Br., 114 Gd., pr. August-September 117 Br., 116½ Gd., pr. September-Oktober 118 Br., und Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfund Brutto 101 Br., 100 Gd., pr. August-September 91 Br., und Gd., pr. September-Oktober 90 Br., 89 Gd. Hafer ruhig. Rüböl unverändert, loko 24⅞, pr. Oktober 24⅞. Spiritus unverändert, pr. Juli-August 23½, pr. August-September 23½. Kaffee und Zink fest. Petroleum fester gehalten, loko 14, pr. Juli 13¼, pr. August-Dezember 14⅛ — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 3. Juli, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Steigend.

Middling Orleans 12⅞, middling Amerikanische 12⅝, fair Dhollerah 10⅞, middling fair Dhollerah 10, good middling Dhollerah 9½, fair Bengal 8⅝, New fair Domra 10½, Pernam 12¾, Smyrna 10½, Egyptische 13, Domra Aprilverschiffung 10⅜, März 10½.

Paris, 3. Juli, Nachmittags

Rüböl pr. Juli 102, 25 Hausse, pr. September-Dezember 104, 00, pr. Januar-April 105, 00. Mehl pr. Juli 57, 75, pr. August 58, 25, pr. September-Dezember 61, 00. Spiritus pr. Juli 62, 00. — Wetter bewölkt.

Amsterdam, 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen stille. Roggen loko desgleichen, pr. Oktober 202½. Raps und Rüböl stille. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 3. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen niedriger.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 49, pr. September 51½, pr. Oktober-Dezember 52 Gd., 53 Br. Fester.

Mg. Ueber die Witterung des Juni 1869.

Der mittlere Barometerstand des Juni beträgt nach zweiundzwanzigjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27'' 10''' 92 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27'' 10''' 48, war also niedriger um 0''' 44 als das berechnete Mittel.

Der im Juni fast ununterbrochen herrschende Südstrom brachte bei mittlerem Barometerstande häufige Gewitter-Regen, die am 16., 21. und 25. stets über 120 Kubikzoll auf den Quadratfuß Grundfläche betrugen. Am 21. allein fielen über 208 Kubikzoll. Nächst dem Juni von 1853 mit 712,7 Kubikzoll, war der letzte Monat der regenreichste seit 1848. Erst nach einem dicken Nebel am Morgen des 27. Juni trat mit NW. und folgendem SO. eine Aenderung in der Regenperiode ein. Die Cerealien und Kartoffeln, die durch die Trockenheit des Frühjahrs etwas gelitten hatten, haben sich in Folge des Regens wieder erholt.

Am höchsten stand es am 6. Juni Morgens 6 Uhr: 28'' 2''' 66 bei Ost, am tiefsten am 14. Juni Abends 10 Uhr: 27'' 6''' 88 bei W.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 7''' 78, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 5''' 26 durch Fallen vom 7. zum 8. Mittags 2 Uhr, während der Wind von ONO. nach NW. u. WSW. herumging.

Die mittlere Temperatur des Juni beträgt nach zweiundzwanzigjährigen Beobachtungen + 13° 80 Reaumur, ist also um 3° 50 höher, als die des Mai; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 11° 55, war also bedeutend, nämlich um 2° 25 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 8. Juni von + 8° 17 Reaumur auf + 15° 83. Am 8. Abends 6 Uhr trat, nachdem die Hitze Mittags 2 Uhr auf 22° 9 gestiegen war, ein kurz andauernder, stoßweise wirkender Sturm aus West ein, der von einem starken Regenfalle begleitet war und die Temperatur sofort bis auf 15 Grad und bis Abends 10 Uhr auf 10, 8 Grad herabdrückte. Daher betrug die mittlere Tageswärme am 8. und 9. Juni nur + 9° 53 und + 8° 53, stieg bis zum 12. auf + 9° 83 und bis zum 14. auf + 17° 23, fiel bis zum 16. auf + 11° 17, am 17. auf + 9° 33 und schwankte bis zum Ende des Monats um + 11 Grad Reaumur. Der Juni war somit außerordentlich kalt; nur der vom Jahre 1865 hatte ein noch tieferes Monatsmittel von + 11,42 Grad.

Am höchsten stand das Thermometer am 8. Mittags 2 Uhr: + 22° 9 bei WSW.; am tiefsten am 2. Morgens 6 Uhr: + 6° 1 bei W.

Aus den im Juni beobachteten Winden:

N. = 2	NO. = 0	NNO. = 0	ONO. = 1
O. = 6	NW. = 13	NNW. = 1	OSO. = 1
S. = 2	SO. = 2	SSO. = 1	WNW. = 7
W. = 48	SW. = 4	SSW. = 0	WSW. = 2

ist die mittlere Windrichtung von West 83° 22' 21'' zu Nord berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 18 Regen- und 2 regenhaften Tagen 664,6 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 55''' 38 stieg.

Es wurden 2 Nebel, 1 Mal Hagel und 3 Gewitter beobachtet. Kein Tag war wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 83 Prozent, des Mittags 2 Uhr 55 Prozent, des Abends 10 Uhr 80 Prozent und im Durchschnitt 73 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 3''' 85, mithin der Druck der trockenen Luft allein 27'' 6''' 62.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
3 Juli	Nachm. 2	27'' 9''' 12	+ 20°4	NO 1-2	z. heit. Ci-st., Cu.
3. •	Abnds. 10	27'' 8''' 82	+ 15°3	SW 1	heiter. Ci-st., St.
4. •	Morg. 6	27'' 9''' 49	+ 13°6	N 2	wolkig. Cu-st.
4. •	Nachm. 2	27'' 9''' 97	+ 21°1	N 2	heiter. Ci-st.
4. •	Abnds. 10	27'' 11''' 20	+ 12°4	NON 2	heiter. St.
5. •	Morg. 6	27'' 11''' 71	+ 11°2	NO 1	völlig heiter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 3. Juli 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97 G	
Staats-Anl. v. 1859	5	102½ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	93½ bz	
do. 1857	4½	93½ bz	
do. 1859	4½	93½ bz	
do. 1856	4½	93⅝ G	
do. 1864	4½	93½ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93½ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz	
do. 1853	4	84¾ bz	
do. 1862	4	83¾ bz	
do. 1868 A.	4	83⅞ bz	
Staatsschuldscheine	3½	80¼ bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	123⅞ G	
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56½ G	
Kur- u. Neum. Schld	3½	79½ B	
Oderdeichbau-Obl.	4½	91⅛ bz	
Berl. Stadtoblig.	5	101½ bz	
do. do.	4½	92⅝ bz	
do. do.	3½	73 bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	101½ bz	
Pfandbriefe	Berliner	4½	89⅞ bz
	Kur- u. Neum.	3½	72⅞ bz
	do. do.	4	82¼ bz
	Ostpreußische	3½	71¾ bz
	do.	4	81¾ G
	do.	4½	88¾ bz B
	Pommersche	3½	71¾ bz
	do.	4	82⅜ bz
	Posensche	4	— —
	do.	3½	— —
	do. neue	4	83 G
	Sächsische	4	83 G
	Schlesische	3½	78 G
	do. Lit. A.	4	— —
	do. neue	4	— —
	Westpreußische	3½	71 bz B
	do.	4	81 bz 4½% 86½
	do. neue	4	— — [bz G
	do.	4½	87 G
Rentenbriefe	Kur- u. Neum.	4	87¾ bz
	Pommersche	4	87 G
	Posensche	4	85¾ bz G
	Preußische	4	85¾ bz
	Rhein.-Westf.	4	89 bz
	Sächsische	4	88½ bz
	Schlesische	4	88⅝ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50⅞ bz
do. National-Anl.	5	57¾ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	76 G
do. 100 fl. Kred. L.	—	90 G
do. Loose (1860)	5	86 bz ult. do.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68¼ bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	63½ G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	88¼ bz G [-55 bz
Ital. Anleihe	5	55½-55 bz ult. 55⅛
Ital. Tabak.-Obl.	6	84½ bz ult. —
Rumän. Anleihe	8	93⅝ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71¼ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70½ G
R. russ. v. J. 1862	5	85¾ bz
do. 1864 engl. St.	5	90 G
do. 1864 holl. St.	5	89½ G
do. 1866 engl. St.	5	89¼ G
do. 1866 holl. St.	5	89¼ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	137⅛ bz
do. v. 1866	5	137 bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	66⅜ B n. — —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67½ G kl 66¾
do. Cert. A. 300 fl.	5	93½ bz [B
do. Pfdbr. in S.R.	4	66½ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	97¾ B
do. Liqu.-Pfanddbr.	4	57 bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8½ et bz [et-⅜ bz
Amerik. Anl. 1882	6	87½ bz ult. 87½
Türkische Anl. 1865	5	43⅝ bz B ult. 43½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [-43 bz B
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31⅜ etw bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106¾ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	94¼ G
Braunschw. Anl.	5	101¾ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	100¾ bz
Lübecker do.	3½	48¾ bz
Sächsische Anl.	5	103⅛ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18½ bz
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	11 etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	85 etw bz
Berl. Kass.-Verein	4	161½ B
Berl. Handels.-Ges.	4	122 bz G j. 16½ G
Braunschw. Bank	4	107½ et bz [40%
Bremer Bank	4	112 G [15½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	84¾ B
Danziger Priv.-Bk.	4	102 G
Darmstädter Kred.	4	116 Pst bz G
do. Zettel-Bank.	4	95½ bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	6 etw bz
Disk.-Kommand.	4	122 bz G
Genfer Kredit-Bk.	4	22¼ bz B
Geraer Bank	4	90½ G
Gwrbk. H. Schuster	4	107¼ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	92⅝ bz G
Hannoversche Bank	4	88¼ bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	111¼ bz
Luxemburger Bank	4	112 G
Magdeb. Privatb.	4	86¾ G
Meininger Kreditb.	4	106⅜ bz
Moldau Land.-Bk.	4	23 bz vll 74 G
Norddeutsche Bank	4	127½ G
Oestr. Kreditbank	5	— — ult. 114½
Pomm. Ritterbank	4	84½ B [-¼-⅜ bz
Posener Prov.-Bk.	4½	101 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 Pst bz
Rostocker Bank	4	115 etw bz
Sächsische Bank	4	115 et bz (excl. D)
Schles. Bankverein	4	118 G
Thüringer Bank	4	77 B
Vereinsbank Hamb.	4	112 G
Weimar. Bank	4	81 bz
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81⅜ B
do. III. Em.	4½	88¼ G
Aachen-Mastricht	4½	77¾ bz B
do. II. Em.	5	83¾ bz
do. III. Em.	5	83¼ bz
Bergisch-Märkische	4½	94 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	92 etw bz
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	89⅝ bz
do. V. Ser.	4½	88¾ bz G
do. VI. Ser.	4½	86¾ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	81½ G
do. II. Em.	4½	89 etw bz B
do. (Dortm.-Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	88 G
do. (Nordbahn)	5	100 bz
Berlin-Anhalt	4	89¾ G
do.	4½	92 bz
do. Lit. B.	4½	91 G
Berlin-Görlitzer	5	100⅛ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	85½ G
do. Lit. C.	4	84½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80½ bz
do. III. Em.	4	80½ B
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	92 bz
do. VI. Ser. do.	4	80¾ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 87¾
Cöln-Crefeld	4½	89¼ G [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	101 G
do.	4	82 G
do. III. Em.	4	81⅛ G
do.	4½	90 bz
do. IV. Em.	4	80⅞ bz B
do. V. Em.	4	80¾ bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81¼ bz
do. III. Em.	4½	87 G
do. IV. Em.	4½	86 bz
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85 bz
Lemberg-Czernowitz	5	— —
d. II. Em.	5	74½ bz
do. III. Em.	5	73½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	91½ bz
do. do. 1865	4½	90 B
do. Wittenb.	3	66¾ bz
do. Wittenb.	4½	91¾ B
Niederschles.-Märk.	4	85 B
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83¼ B
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¾ G
do. conv. III. Ser.	4	80½ bz
do. IV. Ser.	4½	91¾ G
Niederschl. Zweigb.	5	99¼ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	77 B
do. Lit. C.	4	82½ B
do. Lit. D.	4	82½ B
do. Lit. E.	3½	73½ bz
do. Lit. F.	4½	89½ B
do. Lit. G.	4½	87⅜ bz [bz
Oestr.-Französ. St.	3	279 bz n. 275
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	239 bz
do. Lomb. Bons	6	99¼ G
do. do. fällig 1875	6	97¼ etw bz
do. do. fällig 1876	6	96½ G
do. do. fäll. 1877/8	6	96¼ etw bz G
Ostpreuß. Südbahn	5	90½ etw bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89⅝ bz G
do. 1862 u. 1864	4½	89⅝ bz G 65r.—
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89-¼ bz
do. II. Em.	4½	89-¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81 G
do. III. Ser.	4½	88 G
Charkow-Azow	5	79½ bz B
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	80½ bz
Kursk-Charkow	5	80 etw bz B
Kursk-Kiew	5	80⅜ bz
Mosko-Rjäsan	5	86½ bz
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82½ bz
Schuja-Ivanow	5	79 bz
Warschau-Teresp.	5	79¼ B kl 79¾
Warschau-Wiener	5	82⅜-⅝ bz G [B
Schleswig	5	87¾ bz
Stargard-Posen	4	82 G
do. II. Em.	4½	89¼ G
do. III. Em.	4½	89 etw bz
Thüringer I. Ser.	4	84 G
do. II. Ser.	4½	93¾ B
do. III. Ser.	4	84 G
do. IV. Ser.	4½	93¾ bz B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	39½ bz
Altona-Kieler	4	107½ G
Amsterdm-Rotterd.	4	94¾ B
Bergisch-Märkische	4	132 bz
Berlin-Anhalt	4	180½ bz
Berlin-Görlitz	4	75¾ bz
do. Stammprior.	5	92 bz G
Berlin-Hamburg	4	157 G
Berl-Potsd-Magd.	4	192½ bz
Berlin-Stettin	4	128 bz
Böhm. Westbahn	5	83½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109⅝ bz n. 100 B
Brieg-Neiße	4	92¾ bz [40%
Cöln-Minden	4	117¼ bz [99¾ bz
do. Litt. B.	5	100 bz G
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	106½ bz
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	105 bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	97 bz
Halle-Sorau-G.	4	68 bz
do Stammpr.	5	88¼ etw bz
Löbau-Zittau	4	56 B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	161 bz
Märkisch-Posen	4	65¼ bz
do. Prior.-St.	5	87 bz
Magdeb.-Halberst.	4	145½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69¾ bz
Magdeb.-Leipzig	4	200 etw bz G
do. do. Lit. B.	4	86½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	135 bz
Mecklenburger	4	74½ bz
Münster-Hammer	4	87¾ G
Niederschl.-Märk.	4	87¾ bz G
Niederschl. Zweigb.	4	93 etw bz G
Nordh.-Erf. gar.	4	79 bz
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	92½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25%—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	180¼ bz
do. Lit. B.	3½	163 G [-2½-2⅝ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 201½
Oest. Südb. (Lomb.)	5	140½-40¼ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	31 B [240¾-⅜
do. St.-Prior.	5	65½ B [bz
Rechte Oder-Uferb.	5	89¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	95 bz G
Rheinische	4	113¼ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	26½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	95½-¾ bz
Stargard-Posen	4½	93 G
Thüringer	4	136 B
do. 40%	5	79¼ etw bz
do. B. gar.	4	79¼ etw bz
Warschau-Bromb.	4	60½ G kl. 59½ G
do. Wiener	5	57⅜ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 bz
Gold-Kronen	—	9. 10 G
Louisd'or	—	111⅔ bz
Sovereigns	—	6. 25 G
Napoleonsd'or	—	5. 14 G
Imp. p. Zpfd.	—	467¼ G
Dollars	—	1. 12½ B
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23¼ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ bz
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99¾ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅛ bz
Russische do.	—	77⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 3. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	142⅛ bz
do. 2M.	3½	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151⅛ bz
do. 2M.	4	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3M.	3½	6 24½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81¼ bz
Wien 150 fl. 8T.	4	81¾ bz
do. do. 2M.	4	81⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99¾ G
do. do. 2M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3W.	4½	85⅝ bz
do. do. 3M.	4½	85¼ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	111⅛ bz

Auf feste und höhere Kurse von auswärts, von denen die Wiener besonders günstig lauteten, eröffnete die Börse in fester Haltung und mit ziemlich lebhaftem Geschäft. Später trat eine mattere Stimmung ein, von der die Thätigkeit im Allgemeinen ungünstig beeinflußt wurde, so daß mit Ausnahme einzelner Werthe der Spekulationsmarkt wenig Leben zeigte. In hervorragenden lebhaften Verkehr traten nur Lombarden zu um 1 Thlr. höheren Kursen, und nach ihnen waren es Italiener, die zu etwas besserem Kurse ein lebhaftes Geschäft hatten. Franzosen, obwohl gleichfalls 1 Thlr. höher, waren ebenso wie Kreditaktien vernachlässigt, welche letztere etwas niedriger waren. Auch Amerikaner zeigten einige Lebhaftigkeit zu steigenden Kursen. Unter den inländischen Werthen hatten preußische Fonds und vornehmlich die Pfand- und Rentenbriefe ein lebhaftes Geschäft zu festen Notirungen.

In Deutschen ging gleichfalls Mehreres um. Der Verkehr in Eisenbahnaktien erreichte ziemlich bedeutende Ausdehnung, besonders en vogue zu höheren Kursen waren Rechte Oder-Ufer, während die übrigen schlesischen Bahnen vernachlässigt blieben. Von Prioritäten, die durchweg eine gute Haltung zeigten, erfreuten sich österreichische größere Beachtung. Rockford, Rock Island- und St. Louis Eisenbahn-Obligationen wurden mit 70⅝ bezahlt. Bank- und Kreditaktien waren still, mit Ausnahme von Darmstädter Bank, die in umfangreichen Verkehr traten. Industrie-Papiere waren vernachlässigt, Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 59½ bezahlt. Wechsel waren begehrt und höher, der Verkehr in ihnen jedoch von nur mäßiger Ausdehnung. Privatwechseldiskont 3½ pCt. Der Schluß der Börse war matt.

Breslau, 3. Juli. Die Börse war zwar ziemlich geschäftslos, jedoch in fester Stimmung; Amerikaner und Italiener belebt und eine Kleinigkeit höher. Oesterreichische Papiere wegen Ausbleibens der Wiener Frühkurse ohne Umsatz und nur Lombarden zu steigenden Kursen stark gefragt.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen und 20,000 Quart Spiritus.

Nicht umgetauscht am 2. d. 15,000 Quart Spiritus Nr. 793, 94—95 und 100 Ctnr. Leinöl Nr. 96.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 85¾ B. Minerva 42 B. Schlesische Bank 118 G. Oesterr. Kredit-Bankaktien 114½ B. Oberschlesische Prioritäten 73½ B. do. do. 82¼ bz. do. Lit. F. 89⅜ bz. do. Lit. G. 88 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 95½-⅝ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. 109½ bz. Oberschlesische Lit. A. u. C. 181 1/12 bz u B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 90-½ bz. Kosel-Oderberg 107½ bz u B. Amerikaner 87¼ bz. Italienische Anleihe 54⅞ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 3. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schluß etwas matter. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 266½, 1860er Loose 86¼, Staatsbahn 354, Lombarden 246¼, Silber-Rente 57 15/16, Amerikaner 86¾.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 86¾. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 267. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 354 1860er Loose 86½. 1864er Loose 120⅛. Lombarden 247.

Frankfurt a. M., 3. Juli, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 86 13/16, Kreditaktien 268½, Staatsbahn 357, Lombarden 248½, 1860er Loose 86⅞, Silberrente 58, Papierrente 51, Bankaktien 718, Galizier 222¾ Elisabethbahn 192¼ sehr gefragt. Sehr fest und lebhaft, auf Pariser Schlußkurse sehr günstig.

Wien, 3. Juli. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Matter.

Schlußkurse. National-Anlehen —, —. Kreditaktien —, —. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 372, 00. Galizier 238, 75. London —, —. Böhmische Westbahn 205, 50. Kreditloose 165, 75. 1860er Loose —, —. Lombard. Eisenbahn 259, 60. 1864er Loose 125, 60. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 99.

Wien, 3. Juli, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 285, 10, Staatsbahn 373, 00, 1860er Loose 105, 40, 1864er Loose 125, 70, Galizier 239, 00, Lombarden 259, 90, Nordbahn 232, 50, Napoleons 9, 99. Sehr günstig.

Wien, 4. Juni, Nachmittags. Privatverkehr. Kreditaktien 286, 50, 1860er Loose 105, 50, 1864er Loose 126, 20, Galizier 234, 00, Lombarden 263, 50, Napoleons 9, 99½. Durch Realisirung gedrückt.

Die Einnahmen der österreichisch-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli 628,935 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 59,801 Fl.

London, 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Günstig.

Schlußkurse. Konsols 92 13/16. Italien. 5% Rente 53⅛. Lombarden 20⅝. Türk. Anleihe de 1865 44 13/16. 8% Rumänische Anleihe 88. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 81.

Paris, 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Sehr fest und sehr lebhaft.

Schlußkurse. 3% Rente 71, 07½. Italien. 5% Rente 56, 75. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 786, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 237, 50. Lomb. Eisenbahnaktien 526, 25. do. Prioritäten —, —. Tabaks-Obligationen —, —. Tabaksaktien —, —. Türken —, —. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungest.) 92⅞.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.